

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Willi Lumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnr. 414111. — Für Inserate 1916, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Internationsgelehrte: die 70-jährige Kolonieselle 20 Pf. Internate von auswärts 20 Pf. im Restemerkel Seite 1 Mk. Postkontonr. Nr. 5228 Berlin. — Gewaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 295.

Magdeburg, Sonnabend den 16. Dezember 1916.

27. Jahrgang.

Das schlechte Gewissen.

Was aus dem feindlichen Ausland an Antworthimmern zu uns herüberdringt, läßt darauf schließen, daß die Gegner in irgendeiner Form und unter irgendeinem Vorwand den Vorschlag der Mittelmächte ablehnen werden. Aber all diese Stimmen zeigen uns auch, wie erschütternd tief die Friedensaktion bei ihnen eingeschlagen hat, und wie hart der Kampf ist, der hier zwischen dem vermeintlichen Zwang höherer Staatsnotwendigkeit und den Regungen des Gewissens geführt wird. Das Gewissen zu betäuben, das ist der Zweck der schmutzigen Schimpfartikel in der Londoner Ringpresse, die die Deutschen — aus Anlaß ihres Friedensangebots! — mit den schmutzigen Beinamen „Mörder“ und „Tiger“ bedeckt. Solche Artikel finden bei uns vielleicht mehr Beachtung als in England — man müßte aber wünschen, daß sie an allen Rathhäusern Englands angeheftet werden: denn je mehr sie bekannt werden, desto sicherer muß sich der gesunde Sinn des nüchtern denkenden Volkes von ihnen abwenden.

Die liberale Presse Englands zeigt die größte Besorgnis, daß der Viererband durch eine brisante Ablehnung des Friedensvorschlags seine moralische Position nach innen wie gegenüber den Neutralen

aufs schlimmste schwächen

könnte. Zu solcher besonnenen Mahnung kommt schließlich derselbe Gedanke zum Ausdruck wie in den Schimpfepigrammen der Kriegswunden, in denen gesagt wird, das deutsche Friedensangebot sei ein Manöver dazu bestimmt, „die Verbündeten zu entzweien, ihr Gewissen zu beruhigen und die Völker zu demoralisieren“. So oder ähnlich hat es ja auch Herr Briand in der französischen Kammer gesagt.

Man erlebt hier auf der Bühne der großen Weltgeschichte ein ähnliches Schauspiel, wie wir Sozialdemokraten es in der innern Politik des Landes oft beobachten konnten. Auf der einen Seite glaubten unsere Gegner, einen von uns gestellten Antrag nicht annehmen zu können, weil er die von ihnen vertretenen Interessen schädigte, oder weil seine Annahme einen Triumph für die gefährte Partei bedeutete hätte, auf der andern Seite waren sie sich dessen be-

wußt, daß sie mit der Ablehnung das Volk vor den Kopf stoßen, und einen Nagel zu ihrem eignen Sarge liefern würden. Wir hingegen waren uns dessen sicher, daß unser Vorgehen nur zu unserem Vorteil gereichen könne. Denn entweder wurde unser Antrag angenommen, dann hatten wir, was wir wollten, oder er wurde abgelehnt, und dann hatten wir so viel an Sympathien gewonnen, wie die Gegner verloren hatten.

Ganz ähnlich, nur in viel größeren Maßstäben liegen die Dinge auch hier. Und darin besteht

das „deutsche Manöver“.

Entweder nehmen die feindlichen Mächte den Vorschlag der Mittelmächte an, dann bekommen wir einen Frieden, der unsere Ehre, unser Dasein und unsere Entwicklungsfreiheit sichert; oder sie lehnen den Vorschlag ab, dann aber ist die Folge anherbe Gefährdung bei den Mittelmächten, Unruhe und Verwirrung aber bei ihren Gegnern.

Was Deutschland will, das ist der Frieden. Wenn ihm aber der Frieden nicht gewährt wird, dann will es die erregten kraftvollen Verteidigungsstellungen so lange behaupten und ausbauen, bis die Gegner seine Unüberwindlichkeit anerkennen und den Frieden nehmen, den sie heute schon haben können. Zu diesem doppelten Zweck wirken die Friedensvorschläge der Mittelmächte ausgezeichnet.

Als die sozialdemokratische Fraktion am 1. August 1912 die Kriegskredite im Plenum des Reichstags einstimmig annahm, erklärte sie durch den Mund ihres damaligen Vorsitzenden, Genossen Haase, daß sie in dieser Haltung beharren werde, bis das Ziel der staatlichen Sicherung erreicht sei und die Gegner zum Frieden bereit seien. Dieses Bepredien ist von der Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion bis auf den heutigen Tag gehalten worden. Wenn eine Minderheit anders handeln zu sollen glaubte, so geschah das in der Annahme, daß die Gegner zum Frieden eigentlich schon bereit wären, daß aber das Verhalten der deutschen Regierung sie hindere, diese Bereitschaft zur Tat werden zu lassen.

Dieser Irrtum hat zu den schwersten Bruderkämpfen innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung geführt. Wie

er aber heute noch aufrechterhalten werden kann, ist unerfindlich. Heute hat sich gezeigt, daß das Verhalten der sozialdemokratischen Mehrheit doch ganz richtig war, und daß es nicht ohne Frucht geblieben ist. Die deutsche Regierung hätte nicht „im Kampfe gegen die Rechte“ in ihrer Friedensbereitschaft so weit gehen können, wenn nicht die sozialdemokratische Partei von der andern Seite her ein entsprechendes Gegengewicht geboten hätte: das konnte sie, aber nur, indem sie sich auf den — ohnehin selbstverständlichen — Boden der Landesverteidigung stellte. Andernfalls hätte die Sozialdemokratie

für die Politik des Reiches gar nicht mitgezählt,

und sie hätte dann ganz unter dem Einfluß der bürgerlichen Parteien gestanden, unter denen die Wassermann- und Westarp-Deute die Mehrheit haben.

So kann die Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie ein sehr gutes Gewissen haben. Sie ist im Reich nicht allmächtig, sie ist es noch weniger in der ganzen Welt. Aber was sie für den Frieden tun konnte, das hat sie getan und durchgeführt. Wir könnten dem kommenden mit viel mehr Zuversicht entgegenzusehen, wenn die Sozialisten und Arbeiterparteien der feindlichen Länder sich ebenso um den Frieden bemüht und ähnliche Erfolge ihrer Friedensarbeit aufzuweisen hätten wie die Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie.

Wann kurzem wird sich herausstellen müssen, ob die Gegner zum Frieden bereit sind oder nicht. Was wir bisher von drüben gehört haben, rechtfertigt leider den Pessimismus, mit dem wir die Erfolgsmöglichkeiten des Friedensvorschlags von vornherein beurteilten. Sollten wir nun den Frieden diesmal noch nicht gewinnen, so haben wir doch etwas gewonnen, was nicht gleich losbar, aber doch auch nicht zu verachten ist: nämlich den Beweis, daß wir zur Herbeiführung des Friedens alles taten, was in unserer Kraft liegt. Die Feinde des Friedens aber wird ihr schlechtes Gewissen verfolgen, wie den Mörder nach der griechischen Sage die Götter, bis sie das verdiente Schicksal ereilt. —

Um und in Rumänien.

Die Eroberung von Bukarest bildet nicht nur einen bedeutenden Abschnitt im Kriege gegen Rumänien, sondern auch in dem um Rumänien. Diese beiden Kriege sind nämlich auseinanderzubauen. Wenn der Krieg gegen Rumänien erst im Hochsommer begonnen hat, der um Rumänien geht nun schon ins dritte Jahr.

Es war ein verächtliches Interesse, das die beiden Mächtegruppen an Rumänien hatten. Die Entente brauchte Rumänien als Durchzugsland nach Ungarn und ursprünglich auch nach Serbien. Sie wollte Rumänien militärische Hilfe, um einmal den Stoß gegen Serbien aufzufangen, dann aber auch, um in das Herz Ungarns einzudringen. Die Mittelmächte dagegen brauchten Rumänien als Durchzugsland für Kriegsgerät in die Türkei, insbesondere bis zur Niederrichtung Serbiens.

Für die Mittelmächte kam also nicht die militärische Hilfe Rumaniens, auch nicht das Durchzugs- und Nachschubland für Truppen, sondern bloß der Transport von Waren auf rumänischen Bahnen in Betracht, was ein grundlegender Unterschied ist.

Dagegen trafen andre Bedürfnisse direkt aufeinander. Die Mittelmächte brauchten Rumaniens reiche Ernten, seine Viehbestände, die Ausbeute an Petroleum und Benzin und auch sonstige Rohstoffe. Die Entente suchte diese Käufe und Lieferungen zu hintertreiben, um die Folgen der Blockade nicht abzuschwächen und zu mindern.

So wurde denn von allem Anfang an um Rumänien geworben.

Mit wechselndem Erfolg. Die wackelnden Kriegsergebnisse und allerlei, sagen wir Zuspanderhalten, entschieden bald für die eine, bald für die andre Seite, jedoch nur in der

Anteilnahme am wirtschaftlichen Kriege. Dagegen gestattete Rumänien weder den offenen Durchzug von Truppen noch die Durchfuhr von Kriegsgerät. Was versteckt und maskiert geschah, entzog sich der offiziellen Verantwortung der Regierung, und mag ein einträgliches Geschäft einflußreicher Machthaber gewesen sein.

Recht deutlich lassen sich die verschiedenen Perioden im Krieg um Rumänien unterscheiden. Im Anfang überzog das Drängen um aktive Anteilnahme Rumaniens am Weltkrieg. Erst als auch die Türkei auf die Seite der Mittelmächte trat, gewann Rumänien als Territorium, als das Land, das den Durchzug und den Verkehr vermitteln sollte, Bedeutung. Im Winter 1914/15 drängte die Entente auf Rumänien, den russischen Vorstoß auf die Karpaten durch einen Parallelschlag in Südrumänien zu ergänzen. Daß die Russen damals im jähen Stöße bis an den Pruth zurückgeworfen worden sind, und der Sieg bei Timanowa haben Rumänien damals vom Anschluß an die Entente abgehalten.

Doch mag es auch die Zeit gewesen sein, in der das meiste Gold nach Rumänien strömte. Von da an gewann Rumänien erhöhte

Bedeutung durch seine Produkte.

Denn wenn auch die Entente unter Hinweis auf Italien und wieder auf Bulgarien Rumänien zum Mitgehen zu bewegen suchte, im Breiße konnte keine Einigung erzielt werden. Bulgariens Neutralität um den Preis eines Teiles der Dobrußa erkaufen mochte es damals nicht, mit Bulgarien an Rumänien war ihm das übrigens sehr bedingte Angebot eines Teiles der Bessarabien und Siebenbürgen zu

wenig, also blieb bloß die Anteilnahme am wirtschaftlichen Krieg.

Und da wechselte die Haltung der rumänischen Regierung immer wieder, von der offenen Feindschaft bis zu gelegentlichen Madestichen gegen die Mittelmächte und zeitweiligen größten heimlichen Entgegenkommen. Wurde zeitweilig der Schmutzgel von der Regierung trotz ihrer Ausfuhrverbote und Ausfuhrzölle nicht nur geduldet, sondern sogar mit allen Mitteln gefördert, so gab es dann wieder Zeiten, in denen die Ausfuhr offen gestoppt wurde, sich aber plötzlich keine Beförderungsmöglichkeit — angeblich! — ergab. Da half gar nichts, es wäre denn eine Bedingung untergeordneter Organe zur Beobachtung der offenen Verbindlichkeiten der Regierung. War schon Alles in Ordnung, dann mußten die rumänischen Lüge vor der Grenze halten, und über die Grenze mußte das Getreide mit Pferden geführt werden. Was für Mühe, Zeitverlust und Kosten dadurch verursacht wurden, kann man leicht erkennen.

So konnte man sich denn nie auf die Zukunft einrichten. Zudem kaufte England Getreide und Benzin auf, nicht etwa, um es zu verbrauchen, denn dazu fehlte jede Möglichkeit des Verkehrs, sondern um die Lieferung an die Mittelmächte zu verhindern. Wenn trotzdem recht viel ausgeführt wurde, lag dies erkennen, wieviel Rumänien erzeugt.

Erst im April 1916 wurde dies anders. Da wurden Staatsverträge über die gegenseitigen Lieferungen abgeschlossen. Es fehlten in Rumänien Kohle, Eisenfabrikate und Chemikalien. Diese Not und nicht etwa eine Wette zu den Mittelmächten bewog Rumänien zum Abbruch

der Verträge. Jetzt gingen die Lieferungen denn auch flötter vor sich, bis der Krieg ausbrach.

Kunmehr ist der größte Teil der fruchtbaren Walachei besetzt. Für die Ernährung kommen natürlich einzuwirken nur erbeutete Vorräte in Betracht. Nichts groß können sie in dieser Jahreszeit um so weniger sein, als in diesen Gegenden durch Monate große Armeen der Rumänen verpflegt worden sind. Die einheimische Bevölkerung muß

auch ernährt werden, also wäre es voreilig, in dieser Ernteperiode gar zu große Hoffnungen auf Erleichterungen in der Vorratserhaltung zu haben. Durchschlagend ist, daß der Entente klar werden muß, daß die Eroberung der Walachei ihren Plan auf

Aushungerung der Mittelmächte durchkreuzt.

Die Rohölquellen, die sich um Ploesti befinden, werden die

bezügliche Versorgung der Mittelmächte erleichtern. Jedenfalls müssen Vorräte erbeutet worden sein, und die Gruben können ohne bleibenden Schaden für Rumänien nicht arg beschädigt sein, so daß auch hierin eine Erleichterung für die Mittelmächte eintreten muß.

Diese haben schon im Kampf um das rumänische Versorgungsgebiet, ganz unabhängig von der strategischen Bedeutung der Siege, einen namhaften Erfolg zu verzeichnen.

Was der Krieg bringt.

Vorsicht! Mansefalle!

Sowie der deutsche Friedensvorschlag in Paris und London bekannt wurde, gaben die beiden Regierungen das Stichwort aus: Achtung! Laßt euch nicht einfangen! Die Presse nahm die geheime Mahnung geborsam auf, und warf sie lärmend in die Öffentlichkeit: Vorsicht! Eine deutsche Mansefalle! Der Feind will uns mit dem Friedensspeck locken und will uns entzweien, indem er jedem ein größeres Stück verspricht. Bleiben wir am Himmels willen einig, und gehen wir nicht in die Mansefalle hinein.

Derselben Faden hat der französische Ministerpräsident Briand in der Kammer geworfen. Seine Rede ist im heutigen Beisatz angezogen. Hier wollen wir einige seiner Sätze wiedergeben, und — was wichtiger ist — die Diskursion erwähnen, die sich anschloß.

Briand sagte unter anderem:

Kam macht uns den Vorschlag, über den Frieden zu verhandeln in einem Augenblick, wo Belgien, Serbien und 10 französische Departements vom Feinde besetzt sind. Unbestimmt und dunkel, aber mit sterblichen Worten sucht man die unruhigen Gemüter und die Herzen in Ländern, die um so viele rote Tropfen zu bewegen. (Schall: Was ist das in dieser Rede? Qualen: einen Schrei, um die Kameraden und das deutsche Volk zu ähneln. Nicht wahr? sind es die drei internationalen Kriegsgewaltigen, die sich aufzusprengen werden? Auf diesen Schrei will ich zum hundertsten Male antworten: Nein, ihr merkt die Ängstlichkeit! Was ihr sagt mögt es sind Tatsachen vorfinden, die es auch beweisen. Das Wort kommt über eure Grenze, nicht über das untrübe. (Lächerlicher Schall.) Ich habe das Recht, auf diese dumme Falle hinzuweisen. (Lächerlicher Schall.) Ich will nicht meinen Völkern alle Mittel zur Volkshilfe, die sie nur wünschen können. Und den anderen Völkern hier, er ist klar, er will sie gern gegeben. Sie nicht verhindern zu wollen. Aber der Menschheit und nach Bedenken ist dies das, was man dem rumänischen, dem österreichischen, dem spanischen anbieten. (Lächerlicher Schall.) Ein drittes Gebot — man muß nachdenken und leben, nach dem Zweck zu handeln. Von dieser Tribüne herab habe ich das Recht zu sagen: es ist ein Mandat, ein Verbot, um unter die Millionen Rumänen zu gehen. Die Gemüter zu beruhigen und die Völker zu versammeln. (Lächerlicher Schall.)

Briand verlangte Verhörungen für die neue Regierung. Aber aus den Reihen der Abgeordneten kamen fast stöhnend heftige Anklagen. Alle Redner griffen Briand und seine Maßnahmen wie seine Schuldredner heftig an:

Der Abgeordnete Paganon, der über die diplomatische Niederlage in Griechenland im Besonderen, vornehmlich gegen die Haltung des Reiches und der Entente, durch die die griechische Bevölkerung Hungert und wenig Rumänen mühen davon unter der Sonne leiden. Das habe ich wieder vom rumänischen Volkstag gesagt.

Die Rede des Abgeordneten Briand, die Regierung habe über Rumänien und Griechenland in der Geheimhaltung gehandelt, habe in der Kammer gegeben, in keinem anderen Lande habe das Parlament so lange ununterbrochen über Rumänien, Griechenland und die ganze Erregung und über so schwierigen System.

Der Abgeordnete Deschamps, der über die diplomatische Niederlage in Griechenland im Besonderen, vornehmlich gegen die Haltung des Reiches und der Entente, durch die die griechische Bevölkerung Hungert und wenig Rumänen mühen davon unter der Sonne leiden. Das habe ich wieder vom rumänischen Volkstag gesagt.

Der Abgeordnete Deschamps, der über die diplomatische Niederlage in Griechenland im Besonderen, vornehmlich gegen die Haltung des Reiches und der Entente, durch die die griechische Bevölkerung Hungert und wenig Rumänen mühen davon unter der Sonne leiden. Das habe ich wieder vom rumänischen Volkstag gesagt.

Der Abgeordnete Deschamps, der über die diplomatische Niederlage in Griechenland im Besonderen, vornehmlich gegen die Haltung des Reiches und der Entente, durch die die griechische Bevölkerung Hungert und wenig Rumänen mühen davon unter der Sonne leiden. Das habe ich wieder vom rumänischen Volkstag gesagt.

Der Abgeordnete Deschamps, der über die diplomatische Niederlage in Griechenland im Besonderen, vornehmlich gegen die Haltung des Reiches und der Entente, durch die die griechische Bevölkerung Hungert und wenig Rumänen mühen davon unter der Sonne leiden. Das habe ich wieder vom rumänischen Volkstag gesagt.

Der Abgeordnete Deschamps, der über die diplomatische Niederlage in Griechenland im Besonderen, vornehmlich gegen die Haltung des Reiches und der Entente, durch die die griechische Bevölkerung Hungert und wenig Rumänen mühen davon unter der Sonne leiden. Das habe ich wieder vom rumänischen Volkstag gesagt.

Der Abgeordnete Deschamps, der über die diplomatische Niederlage in Griechenland im Besonderen, vornehmlich gegen die Haltung des Reiches und der Entente, durch die die griechische Bevölkerung Hungert und wenig Rumänen mühen davon unter der Sonne leiden. Das habe ich wieder vom rumänischen Volkstag gesagt.

Der Abgeordnete Deschamps, der über die diplomatische Niederlage in Griechenland im Besonderen, vornehmlich gegen die Haltung des Reiches und der Entente, durch die die griechische Bevölkerung Hungert und wenig Rumänen mühen davon unter der Sonne leiden. Das habe ich wieder vom rumänischen Volkstag gesagt.

vorangegangen, in der Clemenceau äußerst heftige Angriffe gegen Briand richtete, der nicht imstande sei, den Krieg nach Ablehnung der Friedensangebote Deutschlands zu einem glücklichen Ende zu führen.

Mit dieser Kammeritzung ist die Erörterung natürlich nicht beendet. Sie gab erst den Auftakt.

Auch in der

italienischen Kammer

ist schon über den Friedensvorschlag des Vierbundes gesprochen worden. Sonnino, der Minister des Auswärtigen, ist interpelliert worden. Er antwortete:

Ich möchte den Abgeordneten, der mich interpelliert hat, und die andern Abgeordneten, die dies ebenfalls vorhaben sollten, darum ermahnen, diese Debatte nicht in die Länge zu ziehen, und zwar aus folgenden Gründen: In einer so heikeln Angelegenheit ist es sehr wichtig, daß die Alliierten in vollem Einvernehmen vorgehen, nicht allein in bezug auf Herrn und Weisen dessen, was mitzuteilen sein wird, sondern auch hinsichtlich der Schwärzungen der Form. Das wäre nun unmöglich, wenn jeder seine besondern Eindrücke von vornherein bekanntgeben wollte. Ich habe nichts Besseres beizubringen.

Die italienische Kammer hat vorderhand dem Minister den Gefallen getan und die Debatte abgebrochen. Aber auch in Rom wird noch mehr gesprochen werden. Die italienische Presse folgt in der Hauptsache dem Pariser Stichwort, und spricht ebenfalls von Irreführung und Falschheit. Es kommen aber auch schon einige ruhigere Erörterungen an die Oberfläche.

Die nationalistische „Idée Nationale“ schreibt: J. V., Deutschland habe so viel Klünder in der Hand und sei so stark, daß es den Frieden anbieten wie wollen könne. Dies zu verkennen, wäre Unwissenheit, es zu verweigern, wäre Schwäche. Natürlich kommt das Wort zu dem Schluß, eben darum müsse der Antrag abgelehnt werden, weil die deutschen Erträge durch einen jetzt geschlossenen Frieden vermindert würden. Das Wort erklärt, daß der Schluß der deutschen Regierung eine fürchterliche und gefährliche Angelegenheit ist, die dem Vierbündnis in jedem Falle Schaden bringen würde.

Der „Eclair“ schreibt: man würde den Namen in jedem Fall erst nehmen, wie immer er genannt sei. Daß das deutsche Volk den Frieden nicht wünsche, habe es gezeigt, es laute auf die Bedingungen an, die das Wort allerdings als unannehmbar vorzusagen. Der Vierbündnis sei nicht zerlegt, und werde den Kampf für die gleiche Sache fortsetzen.

Der „Eclair“ schreibt: „Eclair“ sagt in einem von der Regierung her gebrachten Artikel, es habe der erste Konferenz Friedensvertrag mit. Eine einfache Ablehnung durch die Regierungen des Vierbundes würde vollständig Schaden anrichten und den Vierbündnis in den Augen der neutralen Völker unangenehm machen. Die folgenden Sätze, in denen die Völker den Gedanken, die Völker des Vierbundes selbst zu verlassen, die Idee ist, sind gefährlich. Der Artikel schließt mit der Frage, ob denn die Regierungen im Falle der Ablehnung nicht mit dem Stillsitzen der Schlichter, sondern mit dem eigenen Einwirken bei dem auf den Tag folgenden Rückversicherungsverhandlungen über seien.

Der „Eclair“ schreibt: „Eclair“ sagt in einem von der Regierung her gebrachten Artikel, es habe der erste Konferenz Friedensvertrag mit. Eine einfache Ablehnung durch die Regierungen des Vierbundes würde vollständig Schaden anrichten und den Vierbündnis in den Augen der neutralen Völker unangenehm machen. Die folgenden Sätze, in denen die Völker den Gedanken, die Völker des Vierbundes selbst zu verlassen, die Idee ist, sind gefährlich. Der Artikel schließt mit der Frage, ob denn die Regierungen im Falle der Ablehnung nicht mit dem Stillsitzen der Schlichter, sondern mit dem eigenen Einwirken bei dem auf den Tag folgenden Rückversicherungsverhandlungen über seien.

Die englische Presse schreibt den Ton bei, der gestern hier herrschte, und mit Zitaten belegt werden ist. Die konservativen Blätter, konservativen Organe, die zu Klage haben, erklären, daß England dem deutschen Angebot das Gehör nicht verleihen dürfe. Wenn der Neutralen liegt nicht, auf die es Deutschland in der Hauptsache abgeben habe.

Die konservative Presse besetzt wenig Hoffnung, daß der Vierbündnis auf das deutsche Angebot eingehen werde. Die reform über hat die Schwärzungen der Entscheidung. Eine glatte Ablehnung sei unmöglich wegen des Gedankens, den sie auslösen würde. Man müsse damit rechnen, daß die Entente Einsprüche machen werde.

Man darf sich nicht täuschen, daß die amerikanische Presse verhalten. Aber zu ihrer Beurteilung liegen nur dürftige Unterlagen vor, und denen ist nicht zu trauen.

Das englische Unterhaus wird erst in nächster Woche zusammenkommen und das neue Kabinett empfangen. Es schien sich Lord George von Curzon genügt. Man wird sich die Worte geben und keinen Befehl erteilen. Man sieht, daß die Verhandlungen zwischen den Alliierten bis dahin einigermassen fest gestanden haben. Die Aufregung dürfte sich nicht abmildern, denn der Paris-Verein hat sich einen neuen Minister des Auswärtigen zugelegt, einen neuen Mann, der in dem Handwerk noch keine große Erfahrung besitzt.

Angenehm ist, daß wir vor Kurzem schon eine Antwort der Entente erwarten können. Es gilt drüber zu sein und ihre Interessen entgegenzusetzen zu überbrücken, die durch das Friedensangebot offen angedeutet werden. Daher die Frage aller um die Entscheidung.

Sozialistenanträge in Frankreich.

Die „Commune“ vom 9. Dezember 1916 bringt die Anträge — oder sogenannten „Legisierungen“ — der Sozialisten und Radikalen der sozialistischen Fraktion beim Unterhaus der gesetzgebenden Versammlung der französischen Kammer

mer. Der Antrag der Mehrheit, unterzeichnet von Renaudel und Genossen, lautet:

Die Kammer ist entschlossen, den Krieg, den die Mittelmächte Europa auferlegen, ohne Wanken fortzuführen, bis Deutschland und dessen Verbündete ausdrücklich die Bedingungen angenommen haben, die für einen dauernden und organisierten Frieden nötig sind, der die Unabhängigkeit der Völker und das Gleichgewicht der Welt sichert.

Sie nimmt in dieser Hinsicht Kenntnis von den Erklärungen, des Ministerpräsidenten sowie von den Beschlüssen der Regierung über die Umgestaltung des Oberbefehls und über die Bildung eines Kriegsaususses.

Sie beschließt: Es wird der nationalen Verteidigung ein kraftvoller Impuls gegeben durch die Konzentration der Macht, die Befugnisse, durch die Vereinfachung des politischen und verwaltenden Apparats, durch Bestätigung der Verantwortlichkeiten und Anordnung der Bestimmungen auf militärischem und zivilem Gebiet.

Die Kammer ladet die Regierung ein: 1. Eine Nationalversammlung einzuberufen, um dem Lande das Mittel zu geben, seine Kriegsverfassung zu begründen; 2. zusammen mit den Verbündeten die Einheitlichkeit der diplomatischen Auffassungen tatsächlich zu verwirklichen, um zu einer Einheitlichkeit der militärischen Aktion zu gelangen; 3. die methodische Anwendung und Vergemeinschaftung der Bestände an Menschen, an Material, an Subsidien, an Opfern sollen in ernstlicher Weise im Kriegsplan vorbereitet werden.

Der Antrag der Minderheit, unterzeichnet von Compère-Morel, Freyrie, Languet, Mirral, Deguise usw., lautet:

Die Kammer bedauert die Fehler, die sowohl auf militärischem wie diplomatischem und wirtschaftlichem Gebiet in der Kriegführung begangen worden sind, — Fehler, die zum Ergebnis haben, daß Verluste verursacht worden sind, die zum Teil hätten vermieden werden können.

Sie spricht bewegter Herzen ihren Dank den Truppen aus, deren übermenschlicher Heldentum in glorreicher Weise die Freiheit Frankreichs und der Welt gesichert hat.

Sie ladet die Regierung ein, nationale und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um 1. die nationale Verteidigung auf das Höchstmaß zu heben durch eine bessere Ausnutzung aller Hilfsquellen des Landes; 2. die Vergemeinschaftung der Bestände an Menschen und Material, über die die Alliierten verfügen, durchzuführen, insbesondere die Einheit der Wehrpflicht, um eine Gleichheit der Opfer durchzuführen; 3. eine den republikanischen Überlieferungen entsprechende innere Politik zu treiben; 4. die nötige Übereinstimmung unter den Alliierten zu erlangen, um den Völkern der Entente die Kriegsziele zu verteidigen, die auf der Befreiung, dem Recht und der Unabhängigkeit der Völker begründet sind, und um eine Gemeinschaft der Nationen herzustellen, die so organisiert ist, daß hierdurch die Wiederkehr der Gewalt und Anarchie verhindert wird. Schließlich: um die Verantwortlichkeit für die Verlängerung des Krieges auf diejenigen Nationen zu legen, die diese wesentlichen Grundtatsachen nicht anerkennen, erklärt die Kammer, daß sie, sowie die Verbündeten Regierungen, jeden allgemeinen Vorschlag über Friedensvermittlung entgegennehmen werden, der auf diesen Grundtatsachen beruht, wobei es selbstverständlich ist, daß sie an die Möglichkeit eines Friedens nicht denken kann, der die Gebietsunverletzlichkeit Frankreichs, Belgiens, Serbiens und Rumaniens nicht rückhaltlos anerkennt; über Elsass-Lothringen, dessen Rückkehr zur französischen Nationalität wir wünschen, soll sofort eine Untersuchung durch ein Schiedsgericht vorgenommen werden.

Ein dritter Antrag wurde vom sozialistischen Abgeordneten Lohy eingebracht, der aber nur eine kurze Zusammenfassung des Antrags Renaudets ist. —

Der Seekrieg.

Die Verletzung des Dampfers „Lana“ Deutschlands Antwort auf die amerikanische Anfrage betreffend die Verletzung des Dampfers „Lana“ am 8. Oktober ist beim Staatsdepartement eingegangen. Deutschland erklärt die Verletzung für gerechtfertigt, weil das Schiff Bananware an Bord führt, und behauptet, das Schiff sei in norwegischem Besitz gewesen.

Se: nakt wurden die französischen Dampfer „Kazellen“ und „Eim“, der norwegische Dampfer „Hyer“ und der französische Segler „Auguste Marie“. —

Deutsche Fliegerleistungen.

Ein englisches Telegramm aus Caracou vom 8. Dezember 1916 berichtet, daß die Leistungen der deutschen Flieger im Monat November geringer gewesen seien als in den vorhergehenden Monaten. Die Engländer hätten 24 deutsche Apparate verrätzig, 7 erbeutet und 26 beschädigt, außerdem hätten Marineflugzeuge noch 6 Flugzeuge abgeschossen. Daraus wird folgende amtliche Veröffentlichung über deutsche und feindliche Flugzeugverluste im Monat November gegenübergestellt:

Gegenüber einem deutschen Gesamtverlust von 27 Flugzeugen auf der Westfront vor und hinter der Kampffront verlor die englische und französische Flieger ebenfalls auf der Westfront im ganzen 90 Flugzeuge, davon fielen 29 in deutsche Hand, und zwar 27 englische und 12 französische; 50 wurden jenseits der feindlichen Linien, wie etwa Ostpreußen, abgeköpft, abgeköpft, einer jenseits der Linien zur Versorgung abgegeben.

In einer Liste werden dann nähere Angaben über die in deutsche Hand gefallenen 20 feindlichen Flugzeuge, soweit Namen aus Kammer noch erkennbar, gemacht. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 295.

Magdeburg, Sonnabend den 16. Dezember 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. Dezember 1916.

Die „Volksstimme“ auf Truppenübungsplätzen.

Wir erfahren, daß Gerüchte im Umlauf sind, wonach der Verkauf unserer „Volksstimme“ auf Truppenübungsplätzen verboten sei. Die Gerüchte sind unzutreffend. Unser Blatt darf auf allen Truppenübungsplätzen, selbstredend auch auf dem Truppenübungsplatz Altengraben, verkauft und gekauft werden, ohne daß den Soldaten durch Kauf der Zeitschrift irgendein Nachteil oder irgendwelche Schwierigkeiten erwachsen dürften. Dasselbe gilt für alle Kasernen und Lokale, die mit Militär belegt sind. Die Freiheit des Verkaufs wie des Kaufs ist durch Anordnung des Kriegsministeriums alsbald nach Kriegsausbruch hergestellt worden.

Arbeitsmarkt und -löhne in der Metallindustrie.

Die wirtschaftlichen Vorgänge in einem Erwerbszweig sind in genauer Folge zu erkennen in den Geschäftsberichten der Berufsvereinigungen. Sind doch die Unternehmer gezwungen, diesen Geschäftsberichten, die der Durchführung der Unfallversicherung dienen, genaue Angaben über die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die gezahlten Löhne usw. zu machen. Jetzt in der Kriegszeit, in der das wirtschaftliche Leben so gewaltige Veränderungen durchläuft, sind jedenfalls statistische Angaben über diese Fragen besonders willkommen.

Die acht großen Berufsvereinigungen für die Eisen- und Stahlindustrie zeigen in ihren Geschäftsberichten, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter gesunken ist von 1.459.091 im Jahre 1915 auf 1.257.876 im Jahre 1914 und 1.179.262 im Jahre 1913. Im Vergleich zu anderen Gewerbeberufen ist die Abnahme eine verhältnismäßig geringe. Allerdings ist der Rückgang bei den einzelnen Berufsvereinigungen ein recht verschiedener. Am geringsten war er bei der Rheinisch-Westfälischen Güttens- und Walzwerks-Berufsvereinigung, bei der die Zahl der Arbeiter nur von 212.129 im Jahre 1915 auf 190.140 im Jahre 1914 sinken vermehrte. Dagegen nahm bei der Sächsisch-Thüringischen Eisen- und Stahl-Berufsvereinigung die Zahl in der gleichen Zeit von 195.306 auf 149.037 ab. Auch die Süddeutsche Eisen-Berufsvereinigung hatte erhebliche Einbußen; bei ihr vermehrte sich die Arbeiterzahl von 76.009 auf 49.349.

Die Summe der gezahlten Löhne vermehrte sich bei den acht Berufsvereinigungen von 2.022 Millionen Mark im Jahre 1915 auf 1.765 Millionen im Jahre 1914 und 1.840 im Jahre 1913. Der auf den einzelnen Arbeiter entfallende Durchschnittslohn erhöhte sich von 1413 Mark im Jahre 1915 auf 1494 und 1560 Mark in den folgenden Jahren. Die Steigerung ist eine verhältnismäßig geringe, namentlich wenn man sie vergleicht mit der inzwischen so gewaltig verneerten Lebenshaltung. Weiter ist nicht aus dem Auge zu lassen, daß die Lohnsteigerung noch zum guten Teile durch die so umfangreich gewordenen Nebenstunden- und Sonntagsarbeiten erzielt ist. Auch die Steigerung der Löhne ist bei den einzelnen Berufsvereinigungen sehr verschieden. Am erheblichsten war sie bei der Rheinisch-Westfälischen Güttens- und Walzwerks-Berufsvereinigung mit der Erhöhung von 1781 auf 1961. Bei der Sächsischen Eisen- und Stahl-Berufsvereinigung war in derselben Zeit eine Steigerung von 1151 auf 1226 Mark ein, bei der Süddeutschen Eisen-Berufsvereinigung nur von 1409 auf 1443 Mark. Man sieht an den Niedrigwertern, die von den großen Unternehmungen der Metallindustrie in der Kriegszeit erzielt wurden, haben die Arbeiter so gut wie keinen Anteil.

Polizei stunde um 11 Uhr. Wie und mitgeteilt wird, ergeht heute eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten in der es heißt, daß Gast-, Schank-, Speisewirtschaften und Kaffee- vorläufig bis zum 1. Januar 1917 gestatter wird, die durch Bundesratsverordnung vom 11. Dezember angeordnete Schluß stunde bis auf 11 Uhr abends auszuweichen.

Teure Zeit. Die Preisprüfungsstelle schreibt uns: Es mehren sich in der letzten Zeit die Klagen über die hohen Preise der ein hiesiger Zeitschriften an der Tagesordnung für die von ihm verkaufte Ware werden. Wir haben festgestellt, daß die Preise, die die Firma selbst ihren Vorlesern zahlen muß, außerordentlich hoch sind, und die Preisprüfungsstelle hat vorgeschlagen, er firma die Preise, die sie im Kleinverkauf nehmen kann, vorzuschreiben. Eine übermäßige Preishebung durch die Firma kommt also nicht in Betracht. Dagegen haben wir Veranlassung genommen, gegen ein Unternehmen, der auswärts wohnt, durch die dortige Behörde ein Verfahren einzuleiten zu lassen.

Lebensmittel für Schüler. Auf Markt 1 der vom Magistrat durch Vermittlung der Schulen ausgegebenen Lebensmittelkarten für Schüler im Alter von 6 bis 12 Jahren kommt von Sonnabend den 16. Dezember 1916 an 1 Pfund Hagerstücken zum festgesetzten Höchstpreis von 44 Pfg. zur Ausgabe. Die Ermahme hat in denjenigen Läden stattzufinden, in welchen die Besichtigung in die rote Kundenliste eingetragen sind. Nach dem 31. Dezember tritt die Marke 1 außer Kraft, es kann also später auf diese Marke Ware nicht mehr entnommen werden.

Wetterfuchen zu Weihnachten. Zum Weihnachtsfest wird es diesmal nur wenig sonnig sein. Die Sonntagfuchenfabrikanten bieten aber einen Ersatz durch den Wetterfuchen an. Die Wetterfuchen werden nach Vorschrift der Behörden in verschiedenen Stadien hergestellt. Höchstpreise sind vorgeschrieben, die mit 1 Pfund anfangen und bis 1,40 Mark steigen. Preis und Gewicht des Inhalts muß auf der Verpackung, die möglichst einfach gehalten werden soll, verzeichnet sein. Einzelnen Fabriken, die zugleich für das Militär liefern, sind genügende Mengen Weht und Zucker zur Zufuhrfabrikation zugezogen worden. Die Hälfte der ansehnlichen Mengen erhält die Armeeverwaltung, die den Gefolgswagen zu Weihnachten eine Freude machen will. Der Rest ist für die Bevölkerung bestimmt. Um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen, bestimmt jeder Käufer nur 1 Pfund.

Den Kartellhöchstpreis überschritten. Der Landwirt Heinrich Künze von hier verkaufte am 3. Oktober d. J. an einen Schutzmann 15 Zentner Speiseflocken und ließ sich für den Zentner 5,50 Mark zahlen, obwohl der Höchstpreis nur 4,75 Mark betrug. Später zahlte er den mehr erhaltenen Betrag zurück. Er erhielt wegen Überschreitung des Höchstpreises 100 Mark Geldstrafe mit 10 Tage Gefängnis.

Höchstpreise für Pferdefleisch. Die bestehende Fleischknappheit und die Tatsache, daß Kartenzwang für Pferdefleisch nicht besteht, haben die Nachfrage minderbemittelter Schichten der Bevölkerung, besonders in industriellen Gegenden, nach Pferdefleisch gesteigert. Die Folge ist gewesen, daß die Preise im Kleinhandel fortgesetzt sehr stark gestiegen sind. Es werden in einzelnen Teilen des Reiches, besonders in Mitteldeutschland, 1200 bis 1500 Mark für ein Schlachtpferd bezahlt und für 1 Pfund Fleisch im Kleinhandel Preise gefordert, die bis zu 2,60 Mark, für Fett, Leber und dergleichen aber sogar 3 Mark ansteigen. Es ist deshalb aus Kreisen des Handels wie aus Verbraucherkreisen die Festsetzung von Höchstpreisen gefordert worden. In den Ermittlungen haben sich die Bundesregierungen sämtlich für die Höchstpreisfestsetzung für das Reichsgebiet ausgesprochen. Hierbei ist stets betont worden, daß die Festsetzung von Preisen für das lebende Schlachtpferd sowie für das Schlachtfleisch im Großhandel untunlich sei, weil die Güte der Ware stark nach Alter und Gebrauchsdauer der Tiere schwankt. Es ist vielmehr für zweckmäßig erachtet worden, nur Kleinhandelspreise für das Pferdefleisch als Höchstpreise festzusetzen. Das Kriegsministerium kann durch entsprechende Verfügung die Höchstpreise der einzelnen Stellen der Landesverwaltung den künftigen Kleinhandelspreisen anpassen. Den Landeszentralbehörden soll die Befugnis eingeräumt werden, bestehende niedrigere Preise durch besondere Preisfestsetzungen festzuhalten. Ausländisches Pferdefleisch soll grundsätzlich dem Höchstpreis unterliegen. Die Gemeinden werden zweckmäßig den Abschlag von Pferdefleisch bzw. den Anlauf der Schlachtpferde selbst übernehmen und Sorge tragen, daß Andrang zu den Verkaufsstellen sowie ungerechte Verteilung unterbleiben. Das Verbot der Herstellung von Dauerwurst aus Pferdefleisch wird damit begründet, daß hierzu keinerlei Bedürfnis vorliegt, und daß solche Wurst unter irreführender Bezeichnung als Wurst aus anderem Tierfleisch in den Handel gebracht werden könnte.

Schmugglerhauber. Es gab Zeiten, wo der Schmuggler kein Gewerbe vornehm still betrieb und sich im Dunkeln aufhielt. Jetzt ist er, so schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, ein stolzer Handwerker geworden, der den Patriotismus für sich in Anspruch nimmt. Ja, es gibt sogar Leute, die sich in der Wäsche eines Schmugglers verbergen und Schmuggler mimen wie ein Schauspieler. Heberall tauchen Schmuggler auf und bieten Waren an. Vor allem werden die großen reichen Städte damit überlaufen. Aber merkwürdigerweise gibt es nicht die schönen Dinge, die in den „Pferdelländern“ wachsen, wie z. B. Kaffee, Tee, Kakao usw., sondern es sind alles so merkwürdig biedere deutsche Produkte: Speck, Schinken, Schweinefleisch, Butter, kurz, was so auf den deutschen Feldern wächst. Es ist kein Zweifel, der Bauer hält bei den Höchstpreisen mit dem Verkauf seiner Waren zurück und da jetzt nur der schlaue Händlermann ein. Er holt mit einem vielleicht 100prozentigen Aufschlag etwas heraus und verkauft es mit einem 200prozentigen Aufschlag weiter. Man kann jetzt Speck und Schinken in Gülle und Hülle haben, aber es geht von 7 bis 10 Mark, und in den Städten wird außerhalb der Ladengeschäfte ein schändliches und sehr löhnerhandel getrieben. Geheimnisvoll schließt es an der Haustür, ein Mann stellt sich als Schmuggler vor oder als guter Freund von Schmugglern und läßt durchblicken, daß er gegen gute Bezahlung die schönsten Sachen liefern kann. Wir haben eine Speckseite gesehen, die 200 Mark gekostet hat; 20 Pfund zu je 10 Mark. Dieser ganze Schmuggelhandel ist ein Unfug, dem behördlicherseits viel energischer als bisher entgegengetrieben werden muß, denn es werden dadurch die verfügbaren Mengen der Allgemeinheit entzogen und das ganze Angebot im stillen zu schwindelhaften Preisen untergebracht.

Arbeiterjugend. Am Sonntag verankelt Bezirk Budau einen Unterhaltungsabend bei Hotz, Fischertrugstraße 22 (Restaurant zur Gemütslichkeit). Die anderen Bezirke sind hierzu eingeladen. Eltern sind willkommen. Es wird für sehr gute und anregende Unterhaltung gesorgt werden.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Die Verlängerung des Vertrags mit dem Markthandelsgelehrer auf 1 Jahr unter Herabsetzung der Jahrespacht von 18.300 auf 10.000 Mark und unter Weiterbewilligung von 1360 Mark jährlich für den Vertreter auf Kriegsdauer wird genehmigt. Gegen die Anstellung des zurzeit an der Unterstaats-Kinderklinik zu Hottow tätigen praktischen Arztes Dr. med. Walbert Hogen als Militärarzt an der Kinder-Abteilung der Krankenanstalt Mischel wird nichts eingewendet. Außerdem wurden Waisenkinder für das Wohlfahrts- und Fürsorgeamt vorgenommen.

Geschäftsstillung und Einkäufe. Aus Kreisen der Handlungswirtschaften wird uns geschrieben: Die Einführung des 7. Uhr-Verkaufsstills durch Bundesratsverordnung ist als sozialpolitischer Fortschritt zu begrüßen. Im allgemeinen Interesse liegt es, wenn das ganze Wirtschaftsleben auf diese Neuordnung Rücksicht nimmt, insbesondere der Handel und Industrie, jedoch nicht nur zur Ersparenis von Licht und Brennstoffen, sondern vielmehr zur Förderung der Allgemeiner Volkswohlfahrt den Schluß der Geschäfte ebenfalls auf eine frühere Stunde, mindestens 7 Uhr, zu verlegen, was schon durch den früheren Verkaufsstillschluss geboten und mündlich ersehnt ist. Die Kauferschaft wird gebeten, bei ihren Einkäufen, auch in Lebensmittel, den neuen Verhältnissen ebenfalls Rechnung zu tragen, und die Einkäufe nicht auf die letzte Stunde zu verlegen. Die Weihnachtskäufe sollten nicht bis zum heutigen Abend verschoben, sondern vielmehr rechtzeitig vorgenommen werden, daß sowohl den Kaufleuten als ihren Angestellten die Möglichkeit einer würdigen Heiligabendfeier in der Familie gegeben wird, die den am Kleinhandel Beteiligten ohnehin nur alle 6 Jahre an einem Sonntag möglich ist.

Die Staatsangeklachten gegen den Schleichhandel. Am 10. Dezember wurde in Berlin der Ausschuss des Reichstages der Staatsangeklachten verhandelt. In einem Beschlusse wurden besondere Wünsche zu den Zeugnisszulagen ausgesprochen, und zwar daß die einmaligen Zeugnisszulagen nicht nur nach der Bundesratsverordnung, sondern auch nach Geschäftsstellen abgelehnt werden. Ferner sollten die Zulagen auch an Unterbeamte mit unterhaltungsplätzen Angehörigen gewährt werden, die laufenden Zeugnisszulagen für Unterbeamte den Zeugnissberühmten entsprechend erhöht und insbesondere auch an unverheiratete Unterbeamte gezahlt werden. Geändert wird ferner, daß die Kriegsbediensteten der Unterbeamten und Arbeiter nicht zur Staats- und Gemeindegeldentlastung herangezogen werden. Für Lebensmittelversorgung wurde in der Entscheidung u. a. gesagt: Bedauerlich ist die von sachlichen Beobachtern aus allen Teilen Deutschlands gemeldete Tatsache, daß sich in letzter Zeit eine geheime Lebensmittelorganisation des Schleichhandels bemerkt hat, die die Verteilungsmassnahmen des Kriegsernährungsamtes durchkreuzt. Abgesehen von den Getreidebeschwerden sind in den letzten 2 Monaten mindestens ebenso viele Fleisch-, Fett- und Buttermengen zu Wachstumspreisen von Lande in wohlhabende häusliche Kreise übergeführt worden wie durch die rationierte Verteilung. Nur schnelle und rücksichtslose Maßnahmen unter Mitwirkung der Konsumantensorganisationen müssen, falls die Enttötter der unteren Volksklassen nicht weiter nachhaken, hier Wandel schaffen.

Magdeburgs Einwohnerzahl. Bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1916 ist im Stadtkreis Magdeburg eine ortsnahewesende Bevölkerung von 284.429 festgestellt worden.

Geschäftszeit der Barbierläden am 24. Dezember. Da in diesem Jahre der 24. Dezember auf einen Sonntag fällt, hat der Regierungspräsident an diesem Tage die Beschäftigungszeit im Barbier- und Friseurgewerbe bis spätestens 6 Uhr abends unter der Bedingung gestattet, daß diejenigen Gehilfen und Lehrlinge, welche an diesem Tage über 2 Uhr nachmittags hinaus beschäftigt werden, an einem der beiden Weihnachtstage von aller Arbeit frei zu lassen sind.

Kaiser-Friedrich-Museum. Zum zehnten Jahrestag der Eröffnung des Kaiser-Friedrich-Museums (es fand am 16. Dezember 1906 in Anwesenheit des deutschen Kronprinzen statt) erscheint das 16. bis 20. Tausend des illustrierten Führers. Ein Vergleich der neuen Ausgabe mit der ersten Auflage des Führers zeigt, daß sich das Museum in diesen 10 Jahren eines sehr kräftigen Wachstums zu erfreuen hatte. Die 37 Räume, die 1906 den Kunstfreunden Magdeburgs übergeben wurden, haben sich auf 67 Säle und Zimmer vermehrt, der entwicklungsgeschichtliche Charakter der Sammlungen — das lehrt der Text — konnte dank der Hilfe der städtischen Behörden und zahlreicher Helfer in allen Abteilungen überzeugender und lückenloser herausgearbeitet und die Qualität des Sammlungsmaterials konnte — das zeigen schon die Abbildungen — weiter gesteigert werden. Auch die Ausstattung des Führers, zumal in der Güte des Bildwerkes, steht — trotz des Krieges — unter dem Zeichen ersten Ranges.

Bier mitbringen. Den „L. N. R.“ entnehmen wir nach folgendes Inserat:

Friedensfels.
Große Gastwirtversammlung heute nachmittag 3 Uhr.
Erleuchte die geehrten Kollegen, ihr Bier mitzubringen, da von Riebeck u. Ko. nur 5/2 Hektoliter für den Monat geliefert wird.
Kollegialen Gruß
A. Schulze.

Schwindel in der Öffentlichkeit. Aus einer Anzeige in der Deutschen Tageszeitung für Nahrungsmittel kann man erfahren, was für Geschäftspraktiken sich jetzt ungeheuer in die Öffentlichkeit wagen. Das Angebot lautet also: „Sonntagläder, edige Form mit ausgehenden Kanten, ohne Inhaltsbezeichnung, ca. 1/2 Pfund Inhalt, in 2 bis 3 Vertiefungen als 1/2 Glas, da groß aussieht, elegante Verpackung“ usw. Dem ist nichts weiter hinzuzufügen als der Name dieser geschäftstüchtigen Firma, nämlich G. Müller in Bielefeld.

Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit. Die Eisenbahndirektion Danzig hat — nach dem Berliner Lokal-Anzeiger — eine Verfügung erlassen, in der es nach einer Warnung zum „verbotlichen Erwerb und Pflichtbewußtheit“ heißt: „Die uniformierten weiblichen Bediensteten — auch nur die mit einer Eisenbahnkarte — haben ihre Vorgesetzten militärisch durchzulegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung zu greifen.“ — Sings es nicht auch ohne „militärisches Grüßen“?

Hilflos aufgefunden. Am Donnerstagabend wurde die ledige Arbeiterin Anna L. wohnhaft Rogauer Straße 68, bei einem auf Patrouille gehenden Hilfschutzmännern im Inntriergebäude im Bestimmungsorte aufgefunden. Sie wurde zunächst nach dem Nachhause der dort befindlichen Militärwache gebracht. Die Hilflos hatte angeblich einen Vergiftungsversuch unternommen. Später transportierte man sie mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhaus Mischel.

Gestohlen wurden: in der Nacht zum 14. d. M. aus einer verschlossenen Schankwirtschaft in der Viktoriastraße eine goldene Damensremontuhr nebst langer Gürtelkette, auf dem Schieber ein blaues Stein; eine Armabanduhr mit Lederriemen, 1 goldener Damenring mit länglichem weißem Stein und zwei roten Steinen, etwa 3 Pfund gebrannter Kaffee, etwa 4 Schachteln Zigaretten sowie 600 Mark bares Geld, darunter für etwa 100 Mark Gekupferung; aus einem verschlossenen Stall, der sich in einer Gartenparzelle an Fort 1 befindet, 10 Kaninchen, 5 Hühner und 2 Hühner; aus einem Schaufenster an der Hauptwache mehrere Paar Glace-, Krimmer- und Trufelhandschuhe mit und ohne Fütter; am 14. nachmittags aus einer unterirdischen Ladenkasse eines Ladens in der Halberstädter Straße etwa 40 Mark (im letzten Fall sind 4 Schultinaben als Diebe ermittelt); abends vor einem Laden in der Alten Ulrichstraße eine Frau aus der Handtasche 1 rotbraunes Geldtäschchen mit etwa 50 Mark.

Ermittelte Diebin. Einer Kranzbindeurin wurde am 14. d. M. an ihrer Arbeitsstätte in der Alten Ulrichstraße ein Zwanzigmarkschein gestohlen. Als Diebin wurde das Laundmädchen des Geschäftes ermittelt.

Unfug am Feuerwehler. Am Donnerstag nachmittag kurz nach 4 Uhr wurde Schützling 1 durch den Feuerwehler Domberg alarmiert. Bei der Ankunft stellte sich heraus, daß der Feuerwehler durch zwei Schultinaben der 3. Volkstruppenabteilung aus Unfug gezogen worden war.

Lagerbrand. Am Donnerstag nachmittag um 2 1/2 Uhr wurde Schützling 2 telefonisch nach dem Grundstück Halberstädter Straße 15 gerufen. Dort waren in einem Lagerraum durch Funken aus einem Kissen ein Stapel Säcke in Brand geraten. Mit einer Schlauchlinie konnte das Feuer bald gelöscht werden.

Theater, Konzerte etc.

Stadttheater. In der Walfarren-Vorstellung am Donnerstag lang unter einheimischer Franz Schwarz die Rollen des Grading (Baf) und Woban (Bariton). Die man hörte, hatte der angehende Walfarens (Baf) reichlich die Aufführung verstanden. Ein Aufschlag an Kunst war bei der Forderung nicht festzustellen. Franz Schwarz sang den seiner Stimme ungewohnten Woban-Bart ohne jede Korrekturen mit Ausdauer und bei ausgezeichneter stimmlicher Wirkung. Der Erfolg verschiedener Szenen zwischen Woban und Walfarens wäre auch von vollkommener Wirkung gewesen, wenn die Vertreter der Rolle Walfarens war. Ein neuer Siegewind war entstanden. Jan van Hoffenberg, ein Sänger, der hinsichtlich viel für die Wagnersäle mitzubringen scheint, denn sein Material ist gut. Seine musikalische Ausbildung ist indessen noch nicht abgeschlossen, was besonders in über-schwänglichen Tönen leicht erkennbar wurde. Seine Darstellungsweise bedarf selbstverständlich auch der Korrektur. Von größeren Rollen trugen uns noch Margarete Elb als Sieglinde und Leonore Schwarz als Fricka zu nennen. Der Erfolg war der frühere in diesen Rollen. G.

Stadttheater. Heute nachmittag „Brüder Leinwandhändler“, ebenfalls „Goldberg“. Sonntag Gastspiel des Kammerjägers Walfarens und Hofoper-sängers Woban „Begrüßung“. Montag zum letztenmal „Nordische Weisheit“.

Stadttheater. Nach der neuen Bundesratsverordnung sollen vorläufig die Theaterveranstaltungen um 10 Uhr beendet sein. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß die Aufgänger der einzelnen Vorstellungen eine Wendung erleben, und macht die Direktion des Stadttheaters nachmals darauf aufmerksam, daß die Vorstellungen heute Sonnabend nachmittag „Brüder Leinwandhändler“ um 2 Uhr, abends „Goldberg“ um 7 Uhr und Sonntag „Begrüßung“ (Gastspiel des Kammerjägers Walfarens und des Hofoper-sängers Woban) am 3 Uhr beginnen.

Zentraltheater. Auf die 50. Aufführung der „Gardaschützen“ am Dienstag sei nochmals hingewiesen. Sonntag in beiden Vorstellungen „Die Wachstücker“.

Die Entente auf dem Balkan.

„Was auch für Maßnahmen getroffen werden mögen,“ schreibt die Londoner „Times“ in Besprechung der neuesten Vorfälle in Griechenland, „eins ist klar, daß sie prompt, wichtig und kräftig sein müssen, wenn sie das stark gesunkene Ansehen der Alliierten wiederherstellen und die verbündeten Streitkräfte in Saloniki vor weiterer Gefahr schützen sollen. Es liegt auch auf der Hand, daß es an England, Frankreich und Rußland als der Beschützmächte Griechenlands ist, diese ernste Angelegenheit zum Abschluß zu bringen, da sie allein über die erforderliche richterliche Autorität verfügen. Die ganze Art, wie wir König Konstantin behandelt haben, ist eine einzige lange Reihenfolge ganz unbegreiflicher Fehler gewesen. Diese Fehler müssen ein Ende nehmen, wenn die Verbündeten noch eine Spur von Autorität oder Einfluß auf dem Balkan behalten wollen.“

Noch pessimistischer sehen die Franzosen ins Balkanwetter. „Bisher sind die Verbündeten,“ schreibt der Deputierte Meunier-Surcouf im Pariser „L'Œuvre“ vom 5. d. M., „wie sehr man auch das Gegenteil behaupten möchte, niemals Herren der Lage gewesen. Sie haben immer nur Gegenmaßnahmen ergreifen, auf die Schläge der Deutschen reagieren müssen. Brüssel ist vorgegangen, um Italien zu Hilfe zu kommen, wir hier im Westen haben die Sommeschlacht angezettelt, um Verdun zu entlasten. Dagegen hat keiner unserer Angriffe die Deutschen geschindert, durchzuführen, was sie sich vorgenommen hatten. So konnte weder die Champagne Schlacht die Eroberung Serbiens hintertreiben, noch die Saloniki-Expedition die Rumänien bereichern. Wenn seit Monaten über alle Fragen vollste Einigung zwischen den Verbündeten erzielt worden wäre, dann hätten wir jetzt sicherlich nicht die beängstigende Lage im Orient, an der alle Verbündeten gleichermaßen schuldig sind.“

Deutschland — das Land der Sparrer.

Deutschland marschiert mit seinen Sparkassen an der Spitze aller Großstaaten und wird unter allen Staaten der Erde nur von der Schweiz und von Dänemark verhältnismäßig übertroffen. Die folgende Tabelle, die Dr. Max Seidel und Dr. Johannes Peiskner in einer eben erschienenen Arbeit über das Sparkassenwesen (Wien 1916) nach den Originalquellen zusammengestellt haben, zeigt den Stand des Sparkassenwesens im Jahre 1910, wobei zu berücksichtigen ist, daß bei Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich, Großbritannien und Japan die Postsparkassen mitgezählt sind, die Deutschland nicht kennt.

	Zahl der Sparkassen	Einlagen pro Million Köpfe	Einlagen pro Kopf	Ein Buch kommt auf Einwohner	
Deutschland	21 534 034	16 781	259	778	3,0
Oesterreich	6 467 811	5 334	187	825	4,4
Ungarn	1 925 221	1 884	90	978	11,0
Italien	7 704 917	3 378	97	433	4,5
Frankreich	14 068 035	4 371	116	325	2,8
Großbritannien	13 659 636	4 518	98	335	3,3
Polen	7 449 311	3 029	21	403	19,0
Ver. Staaten	9 142 908	17 088	186	1589	10,0
Japan	18 770 244	663	13	35	2,7

Der Wohlstand der Bevölkerung läßt sich aus diesen Zahlen allerdings nicht ersehen. Die Sparfähigkeit ist vielfach verknüpft mit einer niedrig gehaltenen Lebensweise. In Japan gibt es fast ebensoviel Sparkassenbücher wie in Deutschland, und die Zahl der Sparrer ist sogar relativ höher als in irgendeinem andern der obengenannten Länder. Auf 2,7 Einwohner kommt in Japan ein Sparkassenbuch, in Deutschland auf 3, in den Vereinigten Staaten auf 11. Über in Amerika kommen auf ein Sparkassenbuch 1869 Mark, in Japan nur 35 Mark, in Deutschland 78 Mark. Und die gesamten Spareinlagen betragen in Japan nur 662,7 Millionen Mark gegen 16,8 Milliarden Mark in Deutschland. Der Geldwert, die Struktur des Landes, die Lebensgewohnheiten, die Produktionsweise, die Organisation des Sparkassenwesens haben einen großen Einfluß auf den Stand des Sparwesens. Auch kommt es sehr auf die Wesensart der Sparrer selbst an. Es ist ein großer Unterschied, ob Sparkassen Einlagen bis 1000 oder bis 6000 Mark oder in unbegrenzter Höhe zulassen, ob auf eine Familie oder Person mehrere Sparkassenbücher zulässig sind oder nicht usw. Jedenfalls aber scheint die internationale Uebersicht zu zeigen, daß das Sparkassenwesen in Deutschland am besten organisiert ist, wenigstens am besten von allen Großstaaten.

In den kleineren Ländern ist das Sparkassenwesen zum Teil auch sehr gut entwickelt, am besten überhaupt in der Schweiz, wo schon ein Sparkassenbuch auf 1,9 Einwohner kommt und die Einlagen pro Kopf 356 Mark betragen gegen 239 Mark in Deutschland. Auch in Dänemark kommt schon ein Sparkassenbuch auf 2 Einwohner und auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 328 Mark Spareinlagen.

Seit 1910 hat das Sparkassenwesen in Deutschland aber auch weiterhin eine starke Entwicklung genommen. Die Zahl der Sparkassen war im Jahre 1913 schon von 2072 auf 3133 gestiegen, die der Sparkassenbücher auf 23 872 und die Einlagen auf 19 689 Millionen Mark.

Ferien im Preussischen Landtag.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses stand zunächst der Gesetzentwurf über Steuerfreiheit der Kriegsteilnehmerzulagen. Die Abhandlung des Präsidenten ging dahin, den Entwurf, der darauf hinausläuft, die einmaligen Teuerungszulagen der Beamten und Staatsbediensteten freier zu lassen, sofort in allen drei Lesungen zu verabschieden. Der Abicht konnte aber nicht beigestimmt werden, da eine Reihe von Änderungsanträgen hierzu eingekommen war, und zwar ein fortwährender Antrag, der auf die für die

Dauer des Krieges bewilligten Kinderbeihilfen steuerfrei lassen will, und ein weiterer Antrag, wonach auch die während des Krieges den Angestellten und Arbeitern in Privatbetrieben bewilligten laufenden und einmaligen Zulagen frei von der Staats- und Einkommensteuer bleiben sollen. Man einigte sich dahin, den Entwurf ohne Debatte der verstärkten Staatshaushaltskommission zu überweisen. Hierauf nahm das Haus endgültig in dritter Lesung das Schätzungsamtgesetz und das Gesetz über die Stadtschaffungen an und verbatte sich dann bis zum 16. Januar. Am 16. Januar wird der Finanzminister dem Etat einbringen.

Notizen.

Antrag auf Einberufung des Reichshaushaltsausschusses. Nach einer Mitteilung des nationalliberalen „Deutschen Kurier“ ist beim Vorsitzenden der Haushaltskommission des Reichstags ein Antrag des Abgeordneten Wasserfall (natl.) eingegangen, der die Einberufung einer Sitzung der Besprechung der auswärtigen Lage fordert. Das Blatt bemerkt weiter: Wir wir hören, hat die nationalliberale Fraktion einmütig beschlossen, in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die Uebergehung des Reichstags in der Friedensfrage Einspruch zu erheben.

Parlaments-Unterstaatssekretäre. Die nationalliberale Fraktion will beim nächsten Zusammentritt des Reichstags den Antrag auf Schaffung von Parlaments-Unterstaatssekretären einbringen, die die Verbindung zwischen Regierung und Parlament ständig aufrechterhalten sollen. Auf diese Weise sollen die Vertreter der Regierung nach Möglichkeit von der Teilnahme an den parlamentarischen Arbeiten befreit werden, um sich mehr den Arbeiten ihrer Ressorts widmen zu können. Man wies zu dieser Meinung erst dann Stellung zu nehmen in der Lage sein, wenn die nähere Begründung dieses Antrags gegeben ist.

Die Butterhosen. Eine Butteraufläuferin in Landsberg an der Warthe, die einen sehr schönwüchigen Handel betrieb, hatte zu einem sehr eigenartigen Mittel gegriffen, um trotz der scharfen Ueberwachung ihre Butter unbemerkt weiterzubehalten. Als bei einer Revision von Gendarmen in ihren Körben nichts gefunden wurde, liehen sie die Einkäuferin durch eine Frau unterzuchen. Dabei fanden sich in den hölzernen Butter- und Eiervorräte, die auf diesem Wege den Bestellern zugeführt werden sollten.

Lebensmittelrationierung in Italien. Markänder Wähler verbreiten ein Dekret des Reichsverwesers, welches eine Beschränkung des Fleisch- und Zuckerconsums anordnet. Ein weiteres Dekret bestimmt, daß in ganz Italien vom 1. Januar 1917 an nur noch ein Einheitsbrot gebacken werden darf. Das Brot darf nicht mehr nachts hergestellt werden, um Kohlen zu sparen, sondern darf nur noch am Tage von 12 Uhr bis spätestens 9 Uhr gebacken und darf nicht vor dem andern Tage verkauft werden.

Die russische Geheimpolizei. Bekannt sind die unheimlichen Foltern, die der frühere Chef der Nigatischen Geheimpolizei Gregus an den Gefangenen und Verhafteten vollführt hat, um sie zu Geständnissen zu veranlassen. Nachdem sich die Öffentlichkeit mit dem Falle beschäftigt hatte, verstand man Gregus aus Mitleid, um in gleicher Eigenart keine verwerfliche Tümpel in Charakern unter dem falschen Namen Wladimir von neuem aufzunehmen. Schließlich wurde auch seine dortige Tätigkeit aufgedeckt, und die Regierung war gezwungen, das gerichtliche Verfahren gegen ihn einzuleiten. Gregus-Mitteilung wurde verurteilt und seiner Pension verlustig erklärt. Ferner wurde auch demgemäß die Nachricht in der „Reichs“ vom 13./26. 11. 1916 mitgeteilt, nach welcher der neue Gouverneur von Charkow den „in ganz Rußland berühmten“ Gregus von neuem in seine Dienste gestellt hat. Gregus lebt nach wie vor in der Dienstwohnung der Geheimpolizei und hat dem Polizeimeister von Charkow mitgeteilt, daß er einzelne Aufträge des Gouverneurs ausführen wird. In grellerem Lichte hat sich der russische Regierungszynismus bisher nicht gezeigt. Es ist damit das Höchstmögliche einer schamlosen Regierungsführung erreicht.

Briand konfisziert sich selbst. Die Pariser satirische Wochenchrift „La Crimace“ wurde vor etwa 10 Tagen konfisziert, weil sie — einen alten Artikel von Briand abgedruckt hatte. Der linksliberale Pariser Abgeordnete Charles Bernadot wies die Regierung über die Konfiskation interpellieren.

Ein neuer russischer Außenminister. Einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge ist der Reichskontrollleur Polkowitsch zum Minister des Außenwerts ernannt worden. Sein Nachfolger als Reichskontrollleur wurde der Gehilfe im Finanzministerium Jodoschew.

Verurteilung australischer Syndikalisten. In Australien wurden kürzlich über 10 Mitglieder der syndikalistischen Organisation „Industrial Workers of the World“ sehr strenge Strafen verhängt. Beinh wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Nagin Grant Keen, Ghina Hamilton und Ma. Kerion zu je 15 Jahren Strafzeit, Macre, Kewbe, Lechin und Peiran zu je 10 und King zu 6 Jahren Strafzeit. Die Verurteilten sollen der Brandstiftung und aufrührerischer Provokation überführt sein.

Gegen die Lebensmittelteuerung in Spanien. Dem „Temps“ wird aus Madrid gemeldet, daß die großen Arbeiterverbände Spaniens für den 18. Dezember einen Generalstreik von 24 Stunden als Protest gegen die Lebensmittelteuerung beschlossen haben.

Depeschen.

Amerika steht absetts.

W. T. B. London, 15. Dezember. „Daily News“ berichtet aus Washington: Wenn Lloyd George am 19. Dezember die Worte Briands bekräftigt, so werde es Wilson ablehnen, sich irgendwie mit dem deutschen Friedensangebot zu identifizieren. Es beziehe in den Vereinigten Staaten nicht die Absicht, sich mit andern Neutralen zusammenzutun, um über die Lage zu beraten oder sich an die Entente zu wenden.

Sechs englische Schiffe versenkt.

W. T. B. London, 14. Dezember. Die Lloyd's meldet, sind die englischen Dampfer „Bunhope“ (1941 B. N. T.) und „Bretwalda“ (4037 B. N. T.) versenkt worden. Lloyd's meldet weiter, daß der Dampfer „Harlington“ (1089 B. N. T.) aus London am 9. Dezember versenkt und seine Mannschaft von dem Dampfer „Harlyn“ (1794 B. N. T.) aus London aufgenommen worden sei. Dieser sei gleichfalls versenkt worden. Ferner sei der englische Dampfer „St. Ursula“ (3011 B. N. T.) versenkt worden. Der englische Schoner „Roma“ aus St. Johns, New Foundland, sei am 30. November durch ein feindliches U-Boot versenkt worden.

Die Arbeiter in der Regierung.

W. T. B. Amsterdam, 15. Dezember. Einem hiesigen Blatte wird aus London gemeldet, daß drei Arbeiterparteiler zu Unterstaatssekretären in der neuen Regierung ernannt wurden. (Neben drei Arbeiterministern. Red.)

Neue englische Kriegskredite.

W. T. B. London, 14. Dezember. (Reuter.) Das Unterhaus hat den geforderten Kredit von 400 Millionen Pfund Sterling (8 Milliarden Mark) einstimmig angenommen. Bei der Einbringung der Kreditvorlage teilte Bonar Law mit, daß sich Englands Kriegsausgaben gegenwärtig auf täglich 5 710 000 Pfund (114 Millionen Mark) belaufen. Die Gesamtausgabe seit Kriegsbeginn betrage 3 852 000 Pfund (77 Milliarden Mark). Das sei eine gewaltige Zahl, doch halte er sie nicht für erschreckend. Er glaube, daß England keine Ausgaben in demselben Grade lange genug fortsetzen könne, um den Feind zu schlagen. Es würde nicht an finanziellen Gründen liegen, wenn England den Sieg nicht erlangen sollte.

Volksabstimmung in Dänemark.

W. T. B. Kopenhagen, 15. Dezember. Bei der gestrigen Volksabstimmung über die Abtretung der dänischen westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten stimmten 233 694 für und 157 596 Personen gegen die Abtretung.

Buzau genommen.

Neuer Donauübergang.

Französische Angriffe vor Verdun.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 15. Dezember 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in dreimaligen Angriffen umsonst, die ihnen vor kurzer Zeit auf Höhe 304 südlich von Malancourt erstrittenen Gräben zurückzunehmen.

Ostlich des Flusses leisteten sie nach kurzer, weit ins Hintergelände schlagender Feuerbereitung zu mehrmaligen Angriffen an. Am Pfefferrücken schrittete das Gorgesch der Sturmwehen in unserm Abwehrfeuer. Auf den Südhängen vor Fort Sardaumont kam der Angriff in unserm Feuerbereich nicht zur Entwicklung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bahra.

Nördlich der Bahn Jozow—Tarnopol drangen deutsche Truppen in die russischen Gräben und brachten 90 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die gestrigen Angriffe der Russen an der feindbürgerlichen Front hatten zum Teil den gleichen Mißerfolg wie bei der Portage. Auf einer Höhe gelang es dem Gegner, Fuß zu fassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzky.

Brennende Dörfer zeigen den Weg durch die Große Walachei, den der Russe auf seinem Rückzug genommen hat. Unter ungünstigen Verhältnissen weiteten die verbündeten Truppen in der Ebene, den Gegner nicht zu längerem Halt kommen zu lassen.

Am Gebirge leistete der Feind in besetzten Stellungen Widerstand; sie wurden durchbrochen. Buzau ist genommen. 4000 Gefangene konnte die 9. Armee von getreten und vorgehen als Ergebnis melden.

Bei Jetefti haben härtere bulgarische Kräfte die Duna überschritten.

Mazedonische Front.

Teilweise bei Paralovo und Gradetska nördlich des südlichen Cernakaus brachten dem Feinde lediglich Verluste. Patrouillengeplänkel in der Struma-Niederung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ueber das im Verlag der Buchhandlung Volkstimme erschienene Buch

Der Sozialist an der Front

schreibt Herr Geh. Studienrat Dr. Fund, Direktor des hgl. Domgymnasiums zu Magdeburg, dem Verfasser:

Ihr Buch hat mir eine so hohe Freude bereitet, daß ich nicht vertragen kann, Ihnen meinen Dank dafür auszusprechen. Es wäre unbedeutend, wenn ich die Schilderungen als solche eigen rühmen wollte; da haben wir in der Heimat nur dankbar hinzuschauen, was Sie draußen aus so reichem, wenn auch schmerzlichem Erleben uns mitteilen. Aber meiner herzlichsten Freude darüber darf ich Ausdruck geben, daß wir uns in einheitlicher echter Vaterlandsliebe so ganz eins mit Ihnen fühlen dürfen. Ihr Wort und Beispiel hat gewiß schon reichen Segen gestiftet und wird noch weiterhin überall lauten Widerhall in deutschen Bergen finden. Es wird mir eine liebe Pflicht sein, für dieses Buch möglichst zu verbreiten. Namentlich unter Jugend kann nicht genug so mannhafte vaterländische Töne vernommen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und unter Vorposten zum Preise von 1 Mark.

Schuhwaren als Weihnachtsgeschenk

sind, weil praktisch, wie immer sehr begehrt! —
Beachtigen Sie bitte zwingend die in unserm Schuh-
Etagegeschäft ausgelegten Geschenkartikel.

Der gute Ruf unserer Firma
würgt dafür, daß wir Sie gut und preiswert bedienen.
Umtausch auch nach dem Feste gern gestattet.



Für den Weihnachtstisch!

Kinder-Juteschuhe mit Filzsohle . . . 1.20 Kinder-imit. Kamelhaar- stoff-Schuhe . . . von 1.25 an	Damen-Plüsch- und Filz- pantoffel . . . 1.55 1.40 1.25 Dam.-Stoffhausschuhe in versch. Ausführ. v. 1.95 an	Dam.-Chromhalbschuhe Sacktype, alle Gr. 10.50 9.25 Damen-Halbschuhe unfort. Größen. schwarz und farbig 13.50 11.50 10.50 9.80
Kinder-imit. Kamelhaarstoff- Schnallenstiefel . . . von 2.20 an	Damen-imit. Kamelhaarstoff- Hausschuhe . . . von 2.50 an	Damen-Schnürstiefel braun Chevreau, Mahmenarbeit 9.80 13.50
Kind.-Filzsch.-Stief. von 2.25 an	Damen-Melton-Stoff- Niedertreter . . . 2.75 2.38 2.15	Herren-Industrie-Schuhe 1.75
Kinder-Erslingsstiefel von 1.45 an	Damen-imit. Kamelhaarstoff- Schnallenstiefel . . . 2.95 2.75	Herr.-Lederhausschuhe 4.90 an
Kinder-Schnürstiefel Sackbei. 4.25 3.75 3.25 2.95	Damen-Filz-Schnallenstiefel in verschiedenen Aus- führungen . . . von 2.70 an	Herren-Schnürstiefel u. Halb- schuhe schwarz, braun und in verschiedenen Num- mern 16.50 14.50 12.50 9.80
Kinder-Chromleder-Schnür- stiefel 31 bis 35 8.45 5.70 27 bis 30 7.95 23 bis 26	Damen-Leder-Hausschuhe schwarz und farbig 6.90 5.90 4.90 3.95	Elegante moderne Damen- stiefel und -Halbschuhe sowie Herren-Schnürstiefel. Große Auswahl. Wohlfelte Preise.
Kinder-Box- und Chevreau- Schnürstiefel , schwarz und braun, je nach Größe 6.75 14.50 12.50 10.50 8.75 6.75		



Hauptgeschäft Magdeburg:
17 Alter Markt 17
Sein Laden! 1 Treppe hoch!
Im Hause Café Gutzwilling.
Achten Sie auf die Nummer!

Filiale Emdenburg:
121c Halberstädter Straße 121c
Haus Café Westend.

PETZON

Solange Vorrat: Kalender-Wandtaschen gratis!

Leser und Leserrinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren

Puppenwagen

Klappwagen

Kinderwagenhaus Höhnemann

Schönebeckstr. 13

Kinderstühle
Peddigrohrstühle

Fernruf 5205

Anerkannt billigste Preise — Grösste Auswahl

1990 Als

Praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Tafelmesser, Gabeln und Löffel aller Art
Taschenmesser u. Scheren in größter Auswahl
Rasiermesser, Rasierapparate
Messer und Scheren für jedes Gewerbe
Obstmesser — Korkzieher — Nutzknacker
Praktische Taschenmesser für unsere Soldaten
und Feldbestecke.

Nur garantierte Qualitäten.

Gustav Felix

Magdeburg
Kaiserstraße 95

Großhandel — Einzelverkauf.

300 elektr. Lampen

neue Typen, in jeder Größe, in modern
mischen Farben, alle in bester Ausführung
billig erworben und alle besitzen eine Schutzart
klingt zum Festen

A. Schiel, Ingenieur, Berliner Str. 1a. Kein Laden,
Hofparties

Str. 16 der

Kriegsfronten-Karte

von allen Kriegeplätzen

Preis 50 Pfennig

Einmalige Ausgabe. Bestellungen bitte mit Geld
machen in 20

Buchhandlung Volksstimme.

Lederfett

Zahncrème, 1/2-Std-Zwie 10,
Leberappretur, Leder- und
Stahlfleischschoner, Militär-
Kaschalter und Goldpantoffel
sowie getragene Kavallerie- und
Jägersstiefel, außerdem
braune Mädchenstiefel, Nr. 29
u. 30 8.50 Nr. 31 bis 35 9.50
Auch dabei billige ab-
schon Kosten **Gamaschen** gegeben

M.-Buckau

Schöneb.-Bertr. Straße 29/30.

1. Magdeburger Sprechapp.
Reinl. Putzwerte, Reparat-
werkstatt, Ersatzteile, Federn
u. Sprechapparate u. Putzwerte.
Rotteb.-Bertr. Straße 2, W. Raap.

Zum Weihnachtsfest

empfehle mein

gut fortiertes Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren

Werkstatt für Reparatur und Umarbeit.

Reelle fachmännische Bedienung. Mäßige Preise.

Leo Fischer,

10 Tischlerbrücke 10. — Gegründet 1830.

Die Kunst

wenig getragene
Maß-Garderoben

kaufen. Großes Lager von in eigener Werkstatt
wiederhergestellten reisselweisen Jackets, Geh-
rock, Outing-, Frack- und Smoking-
Anzüge . . . 29.00 39.00 49.00 Mk.

Winterr-Paletots u. Ulstern
15.00 29.00 35.00 Mk. und höher.

Verkleidung von Herren-Garderobe für Tage
u. Wochen zu mäßigen Gebühren.

Friedrich Paul
nur Breiteweg 56

1 Tag! Kein Laden! Schöpfer von Besuch!
im Hause der Herrn Opatz's Schenk.
Sonntag von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Herren-Anzüge

Ulster, 1917

Größe für Maß, nur bräun-
liche, Händerung, farblos

Reuter, zur Seid. 1.
2. Etage.

Sprechapparat
Schallkasten
Salon-Uhren

große Anzahl in Spiel-
waren u. Kunstschmuck
besten Zie mit besten bei

L. W. Prell Schreib-
Zug Maschinen,
alle Größen neu
50 Pf. in Zahlung.

Wandvasen
schöne, in jeder Größe,
und einzig in der Art. Preis
1.00 bis 3.00. Preis 6.75
gegen Anzahlung. 1 Pf. 75 Pf.

Schweine
Schweinchen, in jeder Größe,
aus dem Hause der Schweine-
zucht, 11. Zucht.

Eine vorzügliche Bezugsquelle
für

Armeeuhren

Neu! Neu!
Glaschutz!
Auf jeder Uhr auszubringen.

an Private und Wiederverkäufer bei einem Fachmann. Ich offeriere:

Armbanduhren mit Leuchtblatt zu Mk. 8.00 9.50 16.00 22.00 26.00

Armeeuhren ohne Armband, leuchtend zu Mk. 6.75 7.75 8.75 13.50 20.00 22.00

Verkauft nach dem Felde wird übernommen.

Katalog über Uhren, patriotische Ringe, Leuchtlampen, Musikwaren, Haarschneidemaschinen, Messer,
Bedarfs- u. Schwere- sowie sonstige militärische Artikel gratis und franco. Wiederverkäufer
erhalten Engros-Preiskarte.

H. Krell, Ratharinenstraße 11.

Königlich der Patentversicherung gegen Russen liefernde Schweizer Uhrenfabriken
Im Laden: Einzelverkauf. — 1. Etage: Engros-Handel.

Militärbedarfs- u. Schwere- sowie sonstige militärische Artikel aus dem Felde erhalten. Ueber nach der Engros-Preiskarte.

Was der Krieg bringt.

Vorweihnachten im Felde.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:
In die bittere Alltäglichkeit unseiner Kriegsdaseins sticht sich ganz heimlich ein Schimmer von Poesie, von sagenhaft fernem Friedensglück. Da und dort hebt ein Wispern und Mäurnen und Kläneschmieden an. In Wäldern und Gärten werden schon immergrüne Bäume mit prächtigen Blüten gemessen, und der und jener überlegt, wie er gerade das Baumchen wohl in seinen Unterstand oder in sein Kuchelager verpflanzen könne. In den Schreibstuben halten freischwebende Federn einen Augenblick inne, denn aus dem dünnen Walde von Verordnungen, Befehlen und Bitten steigt ein unerbittlich lieblicher Duft auf: zwischen der Anforderung von Handverwandten und irgendeinem Verbot steht der Befehl, daß bis zu dem und dem auf dem Dienstoffweg zu melden sei, wieviel Tannenbäume die Kompanie, die Kolonne, der Stab gebraucht. So wird dafür gesorgt, daß am Heiligabend überall in West und Ost, an der Küste, auf dem Meer ein Baumlein, oder sei's nur ein grünes Zweiglein, festlichen Glanz verbreite.

Nun wird's in allen Herzen vorweihnachtlich, freilich, geseujt wird auch dabei: „Nun schon das dritte Christfest im Felde! Mein Junge kann sich nun schon am Tannenbaum freuen, und ich kann mich nicht mit ihm freuen. Aber alle Herbstzeiten, die aufsteigen, werden männlich überwunden, und jeder trägt in sich einen heimlichen kleinen Lichterbaum. Das sind die freudigen Sorgen: wie machst du den Deinen daheim das Fest leicht?, aber auch die frühlichen Aufregungen: wie wollen wir hier draußen in Feindesland unser Fest begehen? Da fehlt es nicht an Ueberraschungen, allerlei Scherzen und Anspielungen, ein Gesangsverein wird zusammengestrommelt und ist, wie er meint: ganz unbemerkt, Weihnachtslieder ein, die Handwerker, die alles können müssen, werden angezählt, der Kompanieschreiber verrät was von einer Preisbesuchensliste aus der unermüdetlich spendenden, ja opfernden (dann jetzt ist das Gesein im wahren Sinn ein Verzicht) Heimat.

Ganz unbewußt wird die ganze Wirklichkeit überhoben von einem heimlich stillen Freudegefühl, das neue Bräuen schlägt zwischen Feld und Heimat, und das der worderben Sprache bis tief hinein ins Erregungsgebiet geht. Die Redebrüderströmung, diese alte Seemannsweisheit, aber innerlich. Eben rührt eine vorbeifahrende Munitionskolonne so ein grünes friedliches Baumchen aus sich fort als Zeichen des nahenden Festes. Und einer bringt mir die frohe Witze, wir bekamen dieses Jahr große Labungen mit den allerhöchsten Christbaum aus der Balastri — Weihnachtsbaum — Siegesbaumel —

Der Zivildienst bei Wambach.

In der „Köln. Ztg.“ finden wir folgende Glosse:
Die vaterländische Hilfspflicht kündigt bei Herrn Alois Wambach.

„Bedauere,“ sagt das Dienstmädchen, „Herr Wambach hat eben gegessen.“
„Eben gegessen? Ei, dann komme ich ja gerade recht wegen der Arbeit.“
„Bedauere, der Herr Wambach wünscht seine Ruhe zu haben.“
„Ei, dann braucht er gerade mich, ich bin die stille Arbeit.“
„Aber Herr Wambach hat meines Wissens nicht die Ehre, Sie zu kennen.“

„Ei, eben damit er mich endlich einmal kennenlerne, komme ich.“
„Bedauere, ich habe von Herrn Wambach die strenge Weisung, seinen Unbekannten vorzulassen.“
„Und ich“, sagte die vaterländische Dienstpflicht gelassen, und schob das Dienstmädchen auf die Seite, „habe die noch strengere Weisung, mit Herrn Wambach ein erühtes Wort zu reden.“

„Da soll denn doch —!“ sagte der Herr Wambach und fuhr vom Sofa auf, „was fällt Ihnen überhaupt ein!“
„Das Haus des Vaterlandes, Herr Wambach, wenn es alle Leute so wie Sie machen wollten.“
„Ich muß sehr bitten, ich bin ein unbescholtener Staatsbürger.“

„Und sonst?“
„Ich bezahle meine Steuern, nicht zu knapp.“
„Und sonst?“
„Ich habe für ordentliche Vermietung meiner Häuser zu sorgen.“

„Seit wann?“
„Seit ich sie von meinem Vater erbt, das ist schon lange.“
„Und sonst?“
„Ich gönne mir nicht viel Erholung außer meinem täglichen Taro und meinem täglichen Spaziergang und meinem täglichen Frühstücken und meinem täglichen Mittagschlafchen und —“

„Und sonst?“
„Ich bin durchaus vaterländisch gesinnt.“
„Ich verehere Hindenburg.“
„Und sonst?“
„Ich habe drei seiner Bilder in der Wohnung hängen, das Stück zu fünfhundertzig Pfennig.“

„Und sonst?“
„Ich habe fürs rote Kreuz etwas hergegeben.“
„Und sonst?“
„Ich habe wegen der beschränkten Nahrungsmengen volle eifeinhalf Pfund von meinen zwei Zentnern abgegeben.“

„Und sonst?“
„Ich — ich habe sonst immer eine Frühjahrsreise nach der Riviera gemacht, auf die ich jetzt verzichte.“
„Und sonst?“
„Ich — ich wünsche meinem Vaterland den Sieg.“

„Und sonst?“
„Ich — ich bete auch für den Sieg, alle Sonntag.“
„Arbeiten Sie auch für den Sieg?“ sagte die vaterländische Dienstpflicht und sah den Herrn Wambach an.
„Arbeiten? Das will ich meinen. Ich habe Kriegsanleihe gekauft, aus deren Erlös Gewehre gearbeitet werden.“

„Die erarbeiten andre, was arbeiten Sie?“
„Ich — ich könnte ja jeden Tag eine Stunde — sagen wir eine halbe Stunde früher aufstehen.“
„Und sonst?“
„Ich — ich könnte vielleicht auch meinen Mittagsschlaf abkürzen.“

„Und sonst?“
„Ich — ich könnte sogar auf meinen Frühstücken verzichten.“
„Und sonst?“
„Ich — ich — ich könnte in Gottes Namen auch meinen Taro drangeben.“

„Und sonst?“
„Sonst weiß ich wirklich nicht was —“
„— Sie mit der dadurch frei werdenden Zeit anfangen könnten, nicht wahr, Herr Alois Wambach. Nun, da trifft es sich ja gut, daß ich es weiß. Sie sind gesund und auch sonst nicht auf den Kopf gefallen — kommen Sie.“

„Wohin?“
„Zur Arbeit.“
„Aber — aber ich habe ja mein Verbot —“
„— Ich nach einer ordentlichen Arbeit geseht, ich weiß es, darum habe ich auch Ihren Namen auf die Freiwilligenliste für die vaterländische Dienstpflicht gesetzt, Herr Alois Wambach, kommen Sie.“

Der schlaue Krämer.

In Paris ist, wie weißlich bekannt, die Zukerno: groß. Noch größer aber ist der Erfindungsgeist der Krämer und die Dumtheit ihrer Kunden.

„Ach!“ sagt ein Pariser Blatt, „nicht allein die Kommiss der großen Delikatwarengeschäfte spielen sich heute als die Herren der de- und wehmütig bettelnden Kundenherde aus: Bedauere, Madams, Zucker ist überverkauft, aber Sie können noch sehr guten Hum, eigene Marke, für 4,75 bekommen!“ ... sondern auch der kleinste Krämer im Montmartre-Viertel hat sich heutzutage schon zwischen seinen Käsegläsern und Servietten ein System zur Ausnutzung des dummen Publikum's gutem.

Manch einer entwickelt dabei eine für eine Krämerwelt geradezu beispielhafte Genialität.

Montag früh verbreitete sich wie ein Dampfweiser durch das ganze Stadtviertel die Kunde, daß der und der Krämer von 2 Uhr nachmittags ab jedermann, solange der Vorrat reicht, ein kilo unversehrten Kristallzuckers verkaufen würde. Damit aber der unterdeutend eintretende Zuckerpoten nicht etwa der Festhaltung durch die Polizei verweigert, hätte jeder Kunde ein kilo Soda zu verlangen, das hat ja überhaupt nur wenig von dem gewünschten Zucker unterschiedet.

Zwei Uhr hatte es noch nicht geschlagen, da stante sich die Menge der beiden Gausfrumen schon vor der Tür des kleinen Krämers im Montmartre. Eine nach der andern trat erwartungsvoll ein und verlangte mit stilligen Augenwürfen ein kilo Soda, das ihr mitlieberpact in den Koch geschoben wurde. Die hoffnungsvolle Stimmung der beschränkt heizenden Kräfte, die glücklich waren, nach langer Zeit einmal wieder in den Besitz eines ganzen kilo Zuckers gekommen zu sein, schwand aber dahin, sowie sie ein Würbchen des merkwürdigen Kristallzuckers auf die Zunge brachten und die Entdeckung machten, daß der geriebene Geschäftsmann ihnen tatsächlich ein kilo Soda angestrebt hatte.

Sie beschrien sich noch nicht einmal beschweren. Der arme Krämer lachte sich ins Härtchen. Er hatte brillante Geschäfte mit einer Ware gemacht, die ihm in einer Zeit, da sich mit anderen Sachen bessere Geschäfte machen lassen, nur unwürdig Blech wegnahm.

Am die Beute.

Kriminalroman von Reinhold Weimann.

(28. Fortsetzung.)

Nach einer kleinen Weile erhob sich auch Hanna, um in ihr Zimmer zu gehen. Vor der Tür von Paul Grevenbergs Stübchen blieb sie wohl eine halbe Minute lang stehen und sah, und einmal machte sie sogar eine Bewegung, als ob sie in Versuchung sei, durch das Schlüsselloch zu spähen. Aber sie machte dann wohl fürchten, daß jemand sie dabei überraschen könnte, und da von drinnen kein Laut vernommen wurde, feste sie ihren Weg über den Korridor fort. In ihrem Zimmer angekommen, verriegelte sie hinter sich die Tür und öffnete dann ein verschlossenes Schloß ihres kleinen Schreibtisches. Ein unbekanntes Briefstückchen war es, den sie ihm entnahm und dessen aus einer kleinen Anzahl karierten bestehende Inhalt sie vorsichtig auf die Blatte schüttelte.

Wie es weiter, waren diese unregelmäßigen und zum Teil ganz unverständlichen Fragmente ebenfalls die Überreste eines Briefstückchens, das jemand absichtlich zerrissen hatte, um die Adresse, mit der es beschriftet war, unkenntlich zu machen.

Hanna Wendtner ließ sich vor dem Schreibtisch nieder und verlor die Seiten wieder zusammenzulegen. Sie vermaß dabei mit einer bemerkungswürdigen Ausdauer und Geduld. Zwischen ihren Augenbrauen war wieder die kleine, schwarz eingekreiste Falte, die immer auf ihrer Stirn erschien, wenn irgend etwas ihren Geist besonders angeregte oder beschäftigte, und unwillen wurde es wie im Hamur über das Nigeln der unermüdetlich wiederholten Bemühe um ihre Lippen.

Länger als eine halbe Stunde legte sie ihre Bemühungen fort, aber das Ergebnis waren ihren Hoffnungen wenig zu entsprechen. In der Tat war sie zu der Erkenntnis gekommen, daß gerade die wichtigsten Teile der von einer kleinen karminfarbenen Band geschriebenen Adresse fehlten. Auf den Stücken, die sie endlich zusammenzufügen vermocht hatte, standen nur einzelne Buchstaben und halbe Worte: — „...ant vo — ...“ — „...“ — das war alles, was sie zusammensehen konnte. Das genügte ihr offenbar nicht; denn sie schüttelte verdrücklich den Kopf und suchte

mit einer Wiener unversehbarer Enttäuschung die Papierstücke wieder in den Umschlag, um denselben mit seinem für sie augenscheinlich so bedeutsamen Inhalt dann aufs neue in dem Schreibtisch zu verbergen.

Neuntes Kapitel.

Als ihn das Zimmermädchen an diesem Tage zum Abendessen rief, ließ sich Paul Grevenberg mit der Besichtigung entschuldigen, er fühle sich nicht ganz wohl und hätte, ihm einen bescheidenen Zuschuß auf sein Zimmer zu schicken. Zehn Minuten später klopfte es wieder, und in der Ueberraschung, daß es das Dienstmädchen sei, ließ Grevenberg die Aufforderung zum Eintritt ergeben.

Aber er sprang erschrocken vom Sofa auf, da er Hanna erkannte. „O, Fräulein Wendtner, Sie brauchen sich selbst!“

Sie sah sehr hübsch aus, wie sie das große Bräutertier in beiden Händen balancierte und dann mit einem hausmütterlichen Gesicht, das ihn überrückte, den Tisch für sein Abendessen herrichtete.

„Das Mädchen ist augenblicklich beschäftigt,“ sagte sie, „und dann wollte ich mich auch zu meiner Vermeidung selbst davon überzeugen, daß Sie nicht etwa ermüdet unwohl sind.“

„Nun es ist nichts von Bedeutung,“ versicherte er, „nur ein wenig Kopfschmerz, an dem ich in gewissen Zwischenräumen schon seit Jahren leide.“

Sie war mit dem Ordnen des Geschirrs rasch fertig geworden, aber sie zögerte noch, sich wieder zu entfernen. „Vielleicht sollten Sie doch etwas dagegen tun,“ meinte sie. „Ihre Aussehen ist gar nicht gut, Herr Grevenberg. Möchten Sie nicht lieber einmal einen Arzt befragen?“

„Dazu ist es wirklich nicht ernst genug. Aber ich danke Ihnen für Ihre freundliche Teilnahme. Sie glauben nicht, wie wohl mir dergleichen tut.“

„Und doch ziehen Sie sich neuerdings so argmäßig von uns zurück, daß ich immer fürchte, Ihnen zudringlich zu erscheinen, wenn ich mich ein wenig um Ihr Wohlergehen kümmern möchte. Fällt es Ihnen denn so schwer, Vertrauen zu uns zu fassen?“

Sie stand vor ihm am Tisch, und im warmen Schein des Lichts sah er ihren Blick noch hübscher und jünger

pathischer vor, als er es sonst gefunden. Alles Herbe und Bittere, das ihm mitunter eine gewisse Scheu eingebläst hatte, schien daraus verschwunden. Ihre schönen dunkeln Augen waren mit einem Ausdruck teilnehmender Frage auf ihn gerichtet, und Empfindungen ganz eigener Art regten sich unter diesem Blick in seinem Innern.

Aber er hätte mit dem Besessenen seiner Sekunde begimmen müssen, und dazu fehlte es ihm an Mut.

„Gewiß nicht, Fräulein Wendtner,“ sagte er etwas verlegen. „Ich wäre undankbar, wenn ich zu Ihrem Vater nicht uneingeschränktes Vertrauen hätte.“

Hanna spielte mit einem Messer, und nach einem kurzen Zögern, das ihn befremden mußte, sagte sie: „Und zu mir?“ — „Könnten Sie es nicht auch zu mir haben, Herr Grevenberg?“

In solchem Tone hatte er sie noch nicht sprechen hören, er erröte vor Freude. „Wenn das Ihr Ernst wäre, Fräulein Hanna? Wenn Sie wirklich ein wenig Interesse für mein Schicksal hätten? Aber wie sollte das möglich sein? Womit hätte ich das verdienen?“

„Ich weiß, daß Sie leiden, körperlich und seelisch, und ich weiß aus Erfahrung, wie bitter es ist, einsam zu leiden. Auch wenn ich Ihnen nicht helfen kann, das drückende Gefühl der Einsamkeit könnte ich doch vielleicht von Ihnen nehmen.“

„Wenn ich nun aber damit anfangen möchte, Hanna zu sagen, daß ich Ihrer Teilnahme gar nicht würdig bin, daß ich zu der Gedächtnen und Ausgestoßenen gehöre — zu dem gesellschaftlich Verstoßenen?“

Sie sah ihn groß an, und ihm war, als breite sich ein verflüchtender Schimmer über ihr Gesicht. „Deshalb vielleicht, weil Sie die Verirrung eines Augenblicks im Gefängnis büßen mußten?“

„Wie, Fräulein Hanna — Sie wissen —? Aber Ihr Vater versicherte mir doch —“

„Fragen Sie mich nicht, wie ich es erfahren habe. Genug, daß ich es weiß, und daß Sie für mich weder ein Ausgestoßener noch ein Verfehrter sind. Ein Unglücklicher vielleicht. Aber auch das nur so lange, wie Sie selbst es sein wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

16. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 14. Dezember.

Der Vorsitzende gibt einige Eingaben zur Kenntnis. Die Heberhebung mehrerer Ausgaben in den Schul-

Der Vorstand des Allgemeinen Frauenvereins ist eine Eingabe eingegangen, worin eine Verneuerung der Kommission für den städtischen Arbeitsnachweis...

Sachverhalt Dr. Schreier führt hierzu aus, daß vom juristischen Standpunkt die Frage der Verneuerung zu verneinen sei. Auch würde das Verlangen im Gegensatz zur Stadtordnung...

Ein Vermittlungsbescheid am 23. Juli 1916 in Berlin verurteilt Kaufmanns Friedrich Kudo im Betrag von 10000 Mark und eine Schenkung des Bauwerks...

Eine Verneuerung und Verbesserung der Verzichtserklärung auf der Wassertröhne des Stadtbüchereien-Schulungsaales wurde in einer Eingabe des Vereins...

Die Verneuerung des Sandplatzes an der Alten Elbe oberhalb der Bergen Brücke an die Vereinigte Schiffsbauerei...

Die Heberhebung der im Eigentum der Aktiengesellschaft für holländische Produkte in Berlin befindlichen fünf städtischen Versteigerungshallen zum Verkaufspreis von 10000 Mark...

Wer hat das Ausgaberecht?

Der Magistrat unterbreitet schon vor ein paar Monaten den Stadtverordneten eine Vorlage, in der Beschaffung von 1470 Mark...

berort, daß Magdeburg, die Fischmarktgerichte der städtischen Gemeinde Preiser, die Fischerei zu Recht verpachten und die Gelder...

Die Veranmlung folgte der Forderung des Magistrats und lehnt die Vorlage ab.

Der Ausbau des Gaswerks.

Wir haben mitgeteilt, daß ein besondrer Ausschuß zur Beratung einer RegimenterVorlage, die 300000 Mark für den Ausbau...

Von dem Genosse der Vorlage - Stadtdr. Müller, Fehall, Geffe - wurde betont, daß man nie den jetzt zur Verfügung stehenden Einrichtungen genügend Reserven habe...

Von unsern Genossen beteiligten sich Lanfau, Reims und Witmann an der sehr ausgedehnten Debatte. Lanfau warnt vor einer Plebiszite, die noch sehr kritisch werden könnte.

Die Veranmlung ist notwendig. Die Vorlage hinsichtlich des Gaswerks, die im Juli 1916 in Berlin verurteilt...

Die Veranmlung ist notwendig. Die Vorlage hinsichtlich des Gaswerks, die im Juli 1916 in Berlin verurteilt...

7-Uhr-Beleuchtung

Ein Antrag wurde gestellt, den Anträgen zu erlauben, von bestimmten Gemeindefunktionen befreit zu werden...

Wahlhilfe hin, beantragt aber, mit den zuständigen Behörden in Verbindung zu treten, um den 7-Uhr-Beleuchtung allgemein einzuführen.

Stadtdr. Heller unterbreitet den Antrag Witmann und beantragt ferner, nur allein in den städtischen Bureaus möglichst eine durchgehende Arbeitszeit einzuführen.

Eine Vorlage des Magistrats auf Errichtung neuer Geschäftsräume im Haus Alter Markt 12 für die Unterbringung der Ratskassette...

Aus der Parteibewegung.

Die Beitragsperre in Bremen bleibt bestehen. Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Bremen...

Kleine Chronik.

Lavinenfatastrophen in der Schweiz.

Aus allen Gegenden der Schweiz treffen Nachrichten über außerordentlich starken Schneefall ein. Es werden zahlreiche Unglücksfälle gemeldet.

Eine Refordervereinerung in New York.

Eine der bedeutendsten Versicherungen von New York, die American Life Insurance Co., hat in gegenwärtiger Zeit...

Advertisement for 'Dünmatten' (carpets) featuring various styles like 'Küssler-Tischdecken', 'Aparte Kaffeedecken', and 'Entzückende Gobelins'.

Advertisement for 'Sargex, 3 Jakobstr. 3' offering various types of coffins and funeral services.

Advertisement for 'Kaufe Pfandstücke' and 'M. Grimmig' located at Junkerplatz 2.

Advertisement for 'Speisemaschinen' and 'Ernst Funke, II. Bauart'.

Advertisement for 'Kerbid-Sichlampen' and 'A. Janschek, Gr. Junkerstr. 6'.

Large advertisement for 'Reunion Vineta 8b' featuring a logo with the letter 'R' and the text 'vorzügliche 3-Pfg.-Zigarette'.

Advertisement for 'Möbeltransporte' by Ernst Funke, II. Bauart.

Advertisement for 'Kerbid-Sichlampen' and 'Spiritusbrenner' by A. Janschek.

Advertisement for 'Schrimmer' and 'Das' clothing store, located at Alte Ulrichstraße 3, offering various men's clothing.

Pelzwaren

Nur eigne Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen. — Neu- und Umfütern von Herren- und Damenpelzen sowie sämtliche Reparaturen schnell und preiswert.

G. Finke, Magdeburg,
Halberstädter Straße 106a. 3016

Aus meiner Kriegszeit

Gedichte von Karl Bröger

30 Pfennig empfiehlt 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personalgesuchen aller Art ist die „Volksstimme“ hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der wertvollen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Suche für bald
**kriegsbeschädigten
Mechaniker**
für Nähmaschinen-Reparaturen in dauernde Stellung
Emil Levy, Hildesheim.

Sattlerlehrling
in Diensten von außerhalb gesucht
Sattlermeister Franz Gärtner,
Gr.-Otterleben, Breitenstr. 12.

Stellmachermeister

oder älterer Geselle, in der Federfabrikation erfahren, sofort für leitende Stellung gesucht.
Richard Dresler, Wagenfabrik, Magdeburg, Eisenburger Straße 36.

Zentrifugen- und Hofarbeiter

werden eingestellt 1285

E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Ziendorf, Halberstädter Straße 15.

Akkordmaler sowie Erd- und Bauarbeiter
für Gerwisch gesucht. 2006
Gustav Steiger, Auenstraße Nr. 11/12.

Suche erf. Mädchen od. Aufwartung

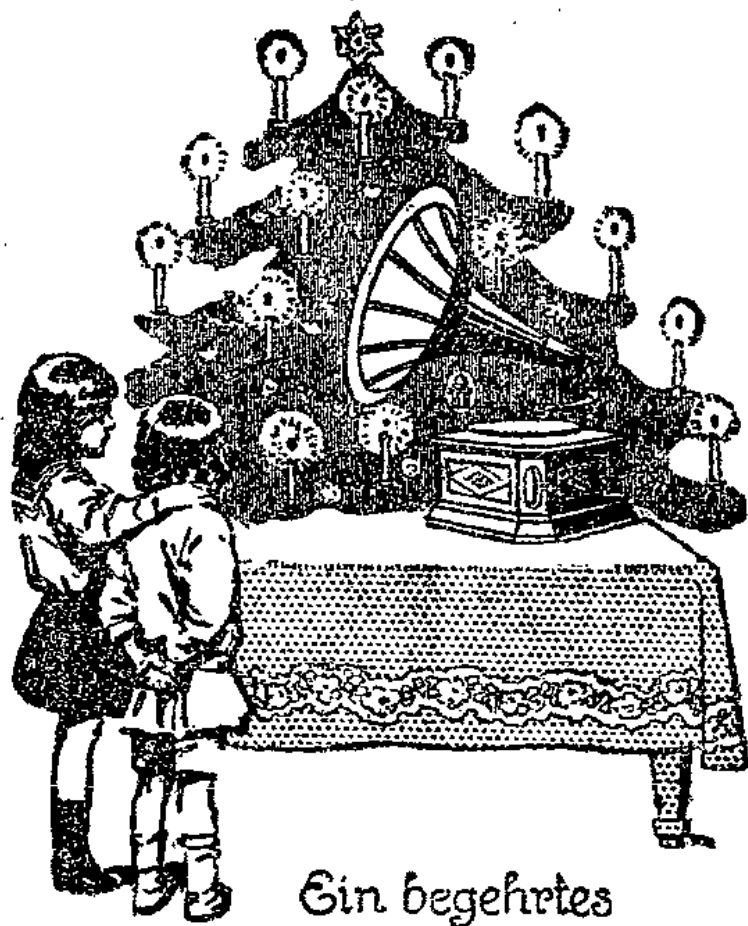
in best. Gumpelstr. f. einf. Haushalt.
Bruck, Kaiserstraße 12, 1

Gesucht

für die Weihnachtswoche (17. bis 25.)
eine größere Anzahl von Hilfskräften
(Männer oder Frauen) für den Paketverladedienst auf dem Bahnhofs- Hof. Meldung sofort im Pöhlendehlgelände zwischen Bahnhofstr. 3 und 4, Zugang durch den Posttunnel am Bahnhofsgelände links.
Kaiserliches Postamt 3 (Hauptbahnhof).

2 Kocher und 1 Bodenmeister

Zum sofortigen Eintritt suchen wir bei dauernder Beschäftigung 1931
welche auch Aufseherdienste leisten müssen.
Lüps & Melcher — Zuckerraffinerie und Handfabrik —
Lerdingen am Rhein.



Ein begehrtes

Weihnachts-Geschenk
bildet stets ein

ODEON

mit Odeon-Musikplatten.
Grosse Auswahl in
modernen Odeon-Musikapparaten.

eingebautem Schalltrichter
(Keine sichtbaren Blechtrichter).
Vorführung jederzeit und unverblüdet!
Fabrikniederlage für Odeon-Fabrikate:

Robert Bensch

Breiteweg 258, gegenüber dem Scharnhorstplatz

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir unsre nobel ausgestatteten

**Patto-, Bettrenn-, Gänse-, Kake- und -Maus-,
Im-lentbaren-Luftschiff-, Um-die-Erde-, Schach-,
.. Domino-, Galma- und viele andre Spiele ..**
im Preise von 65 Pf. bis 4.00 Mark.

Ramentlich möchten wir unsre geehrten Leser auf ein ganz besonders interessantes Spielzeug aufmerksam machen, welches sich

Der junge Modelleur

geht. Die Anfangsgründe des Modellierens werden hier in interessanter, unterhaltender Weise beigebracht, und zwar in ganz einfachen, der Kinderart entsprechenden Formen. In dem eleganten Rahmen befinden sich als Material Plastilinmasse sowie hübsche, leicht ausführbare Vorlegetafeln, Modellierhölzer, eine praktische Anleitung zum Modellieren und noch anderes Zubehör.
Preis 1.00 1.50 2.00 4.00 Mark.

Modellierbogen Stück 20, 40 und 50 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.



(großer Theateraal).
Heute Sonnabend
nachmittags 3 Uhr

**Kindermärchen-
Vorstellung**
Frau Holle

oder 1927
Goldmarie u. Bachmarie
Abends 7 1/2 Uhr
Neues Programm
Zum erstmalig
Einsam und verlassen
Ein Weihnachtsbild aus dem
Leben von Gustav Kluck.
Zum erstmalig
Das Sofa
Weihnachtshumoreske m. Gef.
Hierzu erstes Auftreten der
neuen Spezialitäten

Morgen Sonntag
nachmittags 3 Uhr

Kinder-Vorstellung
Frau Holle

Abends 7 Uhr
Einsam und verlassen
Das Sofa
Spezialitäten
Im Parterre Saal täglich
Konzert u. Spezialitäten

Saar ausgetämmt, lautt
Ochslöcher,
Breitenweg 110.

Sichte Lukard 25 Pf. bei
B. Weigelt, Neu-
stadt, Mühlentorstr. 27.

Unterricht. Mandolincenspiel
erteilt gründlich u. gewissenhaft
zu äußerst niedrigen Preisen. Off.
ant. B 1253 a. d. Gr. d. Bl. reb.

Futterhäweine
zu verkaufen 2088
Halberstädter Str. 93.

Fürstenthor-Theater
Eingang Krälatsenstraße.
Zusolge-Bundesratsverordnung
Anfang 7 1/2 Uhr.
Heute Freitag zum letztenmal
Weihnachtsglocken.
Sonnabend neuer Spielplan:
in einem Progr. 2. Jhr. Theateraufführungen
und zwar 7 1/2 Uhr 1630
Das Versprechen hinterm Hard
Singsp. a. d. 5. Jhr. 11. U. 2. U. 2. U.
darauf 8.30 Uhr
Gastsp. d. Jugendl. Liebhabers Karl Mathies
i. d. stimmungsvollen Weihnachtsstück
Und Friede auf Erden
Ein Bild a. d. Leben in 3 Akten
Preise wie immer. Alle Vorzüge gelte.

Kammer- Lichtspiele



**Henny
Porten**
i. d. spann. Roman

**Gretchen
Wendland**

Panorama- Lichtspielhaus

Der große Kriminalroman 1888.
Das unheimliche Haus
erregt das größte Aufsehen.

Zentralverband der Württem. Deutschl.

— Filiale Magdeburg. —
Die am 16. Dezember stattfindende Mitgliederversammlung
wird **am 18. Dezember** um 10 Uhr ge-
schlossen wird. 2081
Die Weihnachtsunterstützung wird am 24. Dezember
von 10 bis 12 Uhr vormittags Jähresbeitrag 9 an die
Kriegsfrauen ausgezahlt. Der Vorstand.

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Magdeburg und Umgegend.
**Die Auszahlung der Weih-
nachtsunterstützung**

an die Frauen unserer zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder
erfolgt am 2079

Sonntag, 17. Dezember, vormittags 9—11 Uhr,
in der „Neuen Welt“, Faplochberg 9.

Auch für die Bezirke Groß- und Klein-Otterleben,
Denneckenbeck, Lemsdorf, Hohenwardleben und
Zahlenwardleben wird in obigem Lokal ausgezahlt.
Der staatliche Familienunterstützungsschein sowie das Ver-
bandsbuch sind mitzubringen. Die Verwaltung.

Wichtig

für Militärpflichtige
Der treue Kamerad.
Ein Führer durch das Kameraden-
leben für Arbeiterkassen.
Preis 70 Pf.
In bester Ausführung bei der Buchhandlung u. beim Redakteur

Raffino-Theater

Regie: Dr. Familienbörst.
**Mars, der deutsche Kameraden-
Eva Fei, die Königin der Spielstätten**

Rabarett Künstlerkonzert
jäm. Rabarettstimmen.

Stephanshallen

Direktion Rich. Frohnerz
Täglich abends 8 Uhr:
Melke-Sänger
Neu! Neu!
W. Rangelly
Sopffränger.
Familien-Programm.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 16. Dezember.
Anfang 8 Uhr
Kinder-Weihnachtsvorstellung
Prinzess Kausendhändchen.
(Bereits anverkauft.)
Anfang 7 Uhr
2. Abend. Blauwe Karten.
Colberg.
— Schillerarten gelten —

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, 16. Dezember, nach-
mittags 4 Uhr, bei Rainen Preisen
Nischenbrödel.
Abends 7 1/4 Uhr

Die Wingerbraut.
Sonntag, 17. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr

Nischenbrödel.
Abends 7 Uhr

Der Vogelhändler.
Montag den 18. Dezember

Der Zigeunerbaron.

ZENTRAL- THEATER

Sonnabend abend
Die Csardasfürstin

Sonntag nachmittag
und abend
Die Csardasfürstin

280 **Dienstag**
50. Aufführung

Aug. Förster

Lederhandl., Lederwaren, 1—10
Schuhmacherbedarfartikel

Wilh. Krüger

Cigarrenhändler, Wilhelmstr. 12
Billiger Cigaretten-Verkauf.

Haus- u. Küchengerät.

F. W. Wolff
Breitenweg 144/145
Eisenwaren - Werkzeuge

Aschersleben

Coniger & Co.
Größtes Kaufhaus am Platz.

Liköre, Weine

Vogel & Co. G. m. b. H.
Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik

Weinhandlung

gegründet 1840.
Klostermarkt
in Kloster
Braunauerstraße 1

Wasser-, Holz- u. Modewaren

Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, L.
Weiß-, Modewar., Konfektion
Teilsahlweise Preismäßig.

Uhren u. Goldwaren

Johannbergstr. 5
Willy Weyand v. v. Johannstraße

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Aschersleben
**Bürgerliches
Brauhaus**
Aschersleben
hat das beste Bier.

Fangermünde
Nestor Fabisch
Manufaktur-, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitergarben-, Damenputz

Wangerode
Hasserode
Alfred Hildebrandt Nachf.
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.

Aschersleben-Bede
**Oscherslebener
Biere**
Germania-Brauerei
Inh. Walter Götsch.

Schreyerscher Bierbrennerei
Aktien-Gesellschaft
Hasserode
C. F. Volck
Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.

Wangerode
Hasserode
Alfred Hildebrandt Nachf.
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.

Stadl

**Ludwig
Friede**
Manufakturwaren.
Herren-, Damen
Konfektion.
Arbeitergarde
Feinschneiderei

Kaufhaus

Gust. Dobrin
Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.

Wangerode
Hasserode
Alfred Hildebrandt Nachf.
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.

Weinbrot

L. Weidrich Manufakturwaren
fertige Garben.

Stassfurt

Stamper Warenhaus
Haus- und Küchengerät
Spielwaren

Th. Nabert

Billigste Bezugsquelle
für Kolonialwaren.

Carl Altmann

Putz- u. Mann-
fakturen.
F. Demmel
Kolonialwaren.
H. Taeger Manufakturwaren
Stassfurt, Marktstr. 24

